

JAHRESBERICHT

des

K. K. ZWEITEN OBERGYMNASIUMS

in Lemberg

für das Schuljahr

1897.



LEMBERG.

Buchdruckerei des Staupigianischen Instituts.

1897.



nr. 125
Spr. 132

Inhalt:

1. Eichendorffs Einfluss auf Heines Lyrik, von S. Heller.
2. Schulnachrichten. Mitgetheilt vom Director.



Eichendorffs Einfluss

auf

HEINES LYRIK.

Einleitung.

Zu den wenigen Lyrikern der Romantik, denen Gedanken nicht zu ferne standen, weil sie bloß durch süße Töne ersetzt wurden, gehört Josef von Eichendorff. Seine Lieder, die sich durch zarte Stimmung, reiche Phantasie und einen symbolisierenden Zug auszeichnen, verdienen es wahrlich nicht, jetzt schon zu den Toten gezählt und in der Literaturgeschichte, diesem großen Friedhofe, begraben zu sein. Leider lag diese Gefahr sehr nahe. Ist es der Verruf, in welchen die Romantik gekommen, der die Schuld daran trägt? Oder sollte es die Popularität des größten Lyrikers nach Göthe sein, der, ursprünglich selbst in den Banden der Romantik befangen, dieselbe vernichtete und aus ihrer Asche den Phönix des jungen Deutschland und des Modernen erstehen ließ, die den Vorgänger in den Schatten stellte und ihm hindernd im Wege stand? Dem sei, wie ihm wolle, genug eine Richtung, mehr socialer, als literarischer Natur, sucht Eichendorff aus dem Dunkel hervorzu ziehen und in hellem Sonnenlichte dem Volke zu zeigen. Die Quelle, aus der diese schwärmerische Liebe zu Eichendorff fließt, ist eine trübe, nämlich der Hass und die Missgunst gegen Heine, der als Plagiator¹⁾ und literarischer Dieb hingestellt und gebrandmarkt werden soll. Aber wie es schon nach dem bekannten polnischen Sprichwort, nichts Böses gibt, das nicht auch sein Gutes hätte, so geht es auch hier. Die Anfeindung Heines führt zu einer gerechteren Würdigung seines Vorgängers, zu einer intensiveren Beschäftigung mit ihm und, was das Wichtigste ist, zur Verbreitung seiner Schriften, besonders seiner lyrischen Gedichte, in allen Schichten des Volkes. Uud Eichendorffs Gedichte verdienen es wahrhaftig, in den weitesten Kreisen gelesen

¹⁾ Vgl. beispielsweise Xantippus (Sandvoss): Was dünket euch um Heine? Ein Bekenntnis. — Leipzig 1888.

und gekannt zu werden, zu erfreuen und zu wirken. Wenn Heine hiebei etwas gar zu heftig angegriffen und geschmäht wird, so hat auch das sein Gutes. Jedenfalls wird man darauf aufmerksam, dass der ältere Romantiker auf den jüngeren Einfluss genommen hat, was insolange nicht geschehen ist, als Eichendorff nicht gelesen, sondern vielmehr nur aus der Literaturgeschichte und hübschen Compositionen gekannt und verehrt wurde. Freilich hätte die allseitige Erforschung der Heinishen Lyrik früher oder später von selbst auf die Feststellung des Verhältnisses zu den Vorgängern führen müssen, aber diesen Missgünstigen gebürt das Verdienst, diese Feststellung gegen ihren Willen beschleunigt zu haben. Ja, gegen ihren Willen! Denn um thatsächliche Erforschung geht es diesen Herren nicht; sie wollen nur durch Hinwerfen einiger äußerlicher Ähnlichkeiten Heine als Plagiator brandmarken und beim Publicum discreditieren; strenge, objective Forschung aber wird hoffentlich zu ganz anderen Resultaten führen, zu Resultaten, welche die Verehrung der Heinishen Muse nicht zu fürchten braucht. Wie in der physischen Welt eine allmähliche Entwicklung stattfindet und der heutige Zustand des Alls nicht seit Ewigkeit unverändert besteht, wie hier, meine ich, aus unvollkommeneren Wesen sich vollkommenerer entwickeln, und oft Zwischenstufen, die nicht lebensfähig sind, aussterben, so steht auch in der Poesie eine dichterische Generation auf den Schultern der andern, wobei das Lebensfähige auch lebensberechtigt erscheint, während gewisse Zwischenglieder — in geistigem Sinne — im Kampfe ums Dasein nicht bestehen können und untergehen müssen. Was ist Klopstocks Lyrik im Vergleiche mit der Göthischen? Und doch können wir uns letztere ohne den Einfluss der ersteren nicht denken. Ähnlich können wir auch Heine uns nicht losgelöst von der frühern Entwicklung der Poesie denken, und begreifen es recht gut, dass er so Manches seinen Vorgängern verdanken konnte und musste, womit durchaus nicht gesagt sein soll, dass er sich zu Eichendorff verhält, wie Goethe zu Klopstock. Dass Heine von Eichendorff gelernt hat, steht außer allem Zweifel; muthen uns doch oft Eichendorffische Gedichte, die wir in Literaturgeschichten, Anthologien und Lesebüchern für Schulen finden, recht Heines an. Wie kommt es, da doch Heine jünger ist, als Eichendorff? Heines Art, Heines poetischer Stil sind uns eben so bekannt und vertraut, dass uns Heinishes Poesie nicht mehr ausschließlich die Poesie Heines, sondern gewissermaßen einen Gattungsbegriff bedeutet. Um also jedem sein Recht werden zu lassen, will ich im Folgenden Josef v. Eichendorffs Einfluss auf Heinrich Heines Lyrik genau untersuchen und erforschen. Es ist freilich oft recht schwierig, einen solchen Einfluss festzustellen, da ja zwei Dichter dasselbe Motiv, dasselbe Bild unabhängig von einander und ganz selbständig erfunden haben können; aber in dieser Beziehung will ich lieber etwas zu viel, als zu wenig gethan haben. Wo nur die Möglichkeit einer Beeinflussung von der einen, und Abhängigkeit von der andern Seite zutage tritt, registriere ich sie gewissenhaft.

W i n t e r n a c h t .

Verschneit liegt rings die ganze Welt
 Ich hab' nichts, was mich freuet,
 Verlassen steht der Baum im Feld,
 Hat längst sein Laub verstreuet.
 Der Wind nur geht bei stiller Nacht
 Und rüttelt an dem Baume,
 Da rührt er seine Wipfel sacht
 Und redet wie im Traume.
 Er träumt von künft'ger Frühlingszeit
 Von Grün und Quellenrauschen,
 Wo er im neuen Blütenkleid
 Zu Gottes Lob wird rauschen.

Eichendorff.

Ein Fichtenbaum steht einsam
 Im Norden auf kahler Höh'.
 Ihn schläfert; mit weißer Decke
 Umhüllen ihn Eis und Schnee.
 Er träumt von einer Palme,
 Die fern im Morgenland
 Einsam und schweigend trauert
 Auf brennender Felsenwand.

Heine.

Naturbeseelung tritt uns in beiden kleinen Liedchen entgegen; diese ist weder ausschließliches Eigenthum Eichendorffs, noch Heines, sondern, ich möchte sagen, Gemeingut der Poësie, welches sich aber die Romantiker in Vers und Prosa sehr zu nutze zu machen wissen, und dem sie die zartesten Stimmungen verdanken. In der Lyrik machen sich dieses Gut besonders die beiden obgenannten Dichter und Wilhelm Müller zu eigen und erreichen mit dessen Hilfe gar gewaltige Effecte. In beiden Gedichten herrscht das gleiche mystische Helldunkel, in beiden eine träumerische, eigenthümliche Stimmung. Da bei Eichendorff die Entstehungszeit der Gedichte sich nicht leicht nachweisen lässt, so können wir hier nicht sagen, welches Gedicht das ältere ist. Nur als Muthmaßung möchte man es etwa aussprechen, dass Heine Eichendorffs Gedicht gekannt hat, weil sich mehr Eichendorffs, als Heines Art darin offenbart. Einfluss aber von einem auf das andere Gedicht scheint unverkennbar. „Verlassen steht der Baum im Feld“ „Ein Fichtenbaum steht einsam“ Der verlassene Baum hat längst sein Laub verstreut, ist also wie auch die ganze Gegend kahl; der Fichtenbaum aber steht einsam auf kahler Höh. Eichendorffs Baum „rührt seine Wipfel sacht und redet wie im Traume“; Heine sagt vom Fichtenbaum in zwei Worten beiläufig dasselbe: „Ihn schläfert“ und motiviert diese

Schläfrigkeit durch die Worte: mit weißer Decke umhüllen ihn Eis und Schnee. Und merkwürdig! fast dasselbe Motiv findet sich bei Eichendorff im Situationseingang:¹⁾ „Verschneit liegt rings die ganze Welt.. Der Wind nur geht bei stiller Nacht.“ Und nun die ganz gleichen Worte bei beiden Dichtern von einem Baum gebraucht: „Er träumt.“

Das sollen beide Dichter ganz unabhängig von einander empfunden und gefunden haben? Unmöglich! Die Ähnlichkeit springt zu sehr in die Augen, als dass wir Zufall gelten lassen könnten. Ein Dichter ist vom andern, sei es auch unbewusst; beeinflusst. Oder nicht unbewusst? Ist hier vielleicht bewusstes Nachahmen zu sehen, wobei sich der eine Dichter zum Copisten des andern, des Originals, erniedrigt? Das wollen wir untersuchen! Das äußere Erlebnis, das im Situationseingang enthalten ist, zeigt zunächst große Ähnlichkeit. Eine Winterlandschaft, in der besonders ein einzelstehender, mit Schnee bedeckter Baum großen Eindruck auf das Gemüth macht, findet die Dichter in erregter, gehobener, empfänglicher Stimmung! Eichendorff leiht letzterer sogar Worte, durch den zweiten Vers seines Gedichtes: „Ich hab' nichts, was mich freuet.“ Heine thut in dem kleinen Gedichte von seinem Ich nicht direct Erwähnung. Bei Eichendorff finden wir ferner eine genauere Zeitbestimmung, es ist nämlich stille Nacht und windig, bei Heine ist dafür der Baum mehr individualisiert durch die Bezeichnung „Fichtenbaum“ und das Locale näher bestimmt durch den Ausdruck „Höhe“. Also schon im äußern Erlebnisse sehen wir bei der größten Ähnlichkeit gewisse, wenn auch noch so geringe Unterschiede. Wie steht es aber nun mit dem innern Erlebnisse? Beiden Dichtern entspricht im Innern ein Naturgefühl, wollen wir es ein negatives Naturgefühl nennen: ein negatives insofern es ein Unlustgefühl ist, ein Sichsehnen nach dem entgegengesetzten Zustande in der Natur und eine Unzufriedenheit mit dem gegenwärtigen. Aber bei beiden Dichtern ist es nicht reines Naturgefühl, das sie beseelt, sondern ein gemischtes Gefühl. Und da zeigt sich denn im innern Erlebnis ein bedeutender, in die Augen springender Unterschied. Bei Eichendorff nämlich ist das Naturgefühl mit religiös andächtiger Empfindung so durchtränkt und geschwängert, dass er selbst es zu den geistlichen Gedichten zählt, und wir es ohne Zweifel mit „religiös-andächtiger“ Naturlyrik zu thun haben. Auch bei Heine tritt uns Naturlyrik entgegen und auch bei ihm ist das Gefühl nicht reines Naturgefühl. Aber womit ist dieses vermischt? So einfach wie beim Eichendorffischen Gedichtchen, welches von seinem Verfasser selbst den geistlichen Gedichten beigezählt wurde und durch die Wendung „zu Gottes Lob wird rauschen“ gar keinen Zweifel aufkommen lässt, steht die Sache hier durchaus nicht. Was sagt uns „Lyrisches Intermezzo?“ So viel wie nichts! Und auch im Gedichtchen selbst ist kein Wort, das uns darüber

¹⁾ Die Terminologie nach R. M. Werner: Lyrik und Lyriker.

Klarheit gewähren würde. An einer leisen Andeutung jedoch fehlt es trotzdem nicht. Der Fichtenbaum, ein Mann, sehnt sich nach einer Palme, einem Wesen „generis feminini“. Also die alte Geschichte, die ewig neu bleibt. Es ist Liebesgefühl, das aus diesem Naturgedicht zu sprechen scheint. Unsere Vermuthung hierüber wird fast zur Gewissheit, wenn wir damit zusammenhalten, dass das ganze „lyrische Intermezzo“ das Thema „Liebe“ in verschiedenen Variationen behandelt und dass bei Heine überhaupt kein Gefühl außer Verbindung mit diesem seinem Gefühle κατ' ἐξοχὴν ist. Wir gehen also kaum fehl, wenn wir dieses Liedchen ein erotisches Naturgedicht nennen, und zwar noch genauer ein trauriges erotisches Naturgedicht. Dem gleichen äußern Erlebnisse entspricht also nicht ein gleiches inneres: bei Eichendorff ist es Naturgefühl mit religiöser Andacht, bei Heine Naturgefühl mit Liebesempfindung. Beide Gedichte gehören derselben Hauptgattung, aber verschiedenen Kreuzungen derselben an. Hat also ein Dichter den andern copiert? Wer weiß? Auf die Hauptsache kommt es hiebei an, auf die Befruchtung nämlich. Zeigt sich in der Art, wie das Erlebnis zum Keim des Gedichtes verwertet wird, der unbewusste, der nothwendige Vorgang, der für jeden dieser Dichter charakteristisch ist und in allen ihren lyrischen Schöpfungen regelmäßig beobachtet werden kann, dann darf von einem Copieren in schlechtem Sinne, von einem absichtlichen Schmücken mit fremden Federn nicht gesprochen werden. Es mag dann der eine Dichter das Gedicht des andern gekannt, und das Erlebnis des andern bewusst herübergenommen haben, von conventioneller Nachahmung ist nicht zu sprechen, es liegt nur ein indirectes Erlebnis zu Grunde, dem gegenüber er sich aber, wie gegen ein directes, selbstthätig, schöpferisch verhält, dem gegenüber er sich in vollstem Sinne des Wortes als Original zeigt. Wie befruchtet also Eichendorff sein Erlebnis, insofern es sich in diesem Gedichtchen offenbart? In einem stimmungsvollen Momente befindet sich Eichendorff in der Nacht in einer stillen, einsamen Winterlandschaft, wo ihm ein einzelstehender, kahler Baum auffällt, dessen Wipfel vom Winde bewegt wird. Er ist in einer recht traurigen Stimmung und hat nichts, was ihn freuet. Seine Phantasie führt ihn aus dieser Jahreszeit hinweg in den blühenden Frühling, und zaubert ihm vor das geistige Auge den nämlichen Baum im grünen Schmucke, umgeben vom Leben und Weben der wiedererwachten Natur. Es fällt ihm also im tiefsten, traurigsten Winter der künftige, frohe Frühling ein, er gestaltet einen Contrast. Gut! Eichendorff ist also, in diesem Gedichte wenigstens, ein contrastirender Dichter, d. h. seine Phantasie ruft in ihm das mit seinem gegenwärtigen Erlebnisse contrastirende Gefühl hervor und dieser Contrast wird der Keim zu seinem Gedichte. Im tiefsten Winter sagt er: „Wie ganz anders wird es hier im Frühling aussehen.“ Dieser Contrast ist naheliegend, natürlich, nicht gesucht. Aber noch etwas bemerken wir. Der Vorgang der Naturverjüngung ist, wenn es auch der Dichter nicht ausdrücklich sagt, symbolisch aufgefasst. Wir fühlen es heraus: Wie dieser Baum, wie die ganze

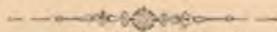
Natur nach Winters Tode ein neues, freudiges Leben beginnt, so auch wir Menschen. Winter ist ein Symbol des Todes, Frühling des Lebens im Jenseits. Wie der Baum im neuen Blütenkleide zu Gottes Lobe rauschen wird, so werden auch wir nach dem Tode die Herrlichkeit Gottes preisen. Wir sehen also, dass Eichendorff, indem er contrastiert, Erlebnis und Contrast zugleich symbolisch auffasst. Wir könnten ihn einen symbolisierenden Contrastdichter nennen.

Befruchtet nun Heine sein Erlebnis in ganz gleicher Weise oder waltet in dieser Beziehung zwischen beiden Dichtern ein Unterschied ob? Heine befindet sich im Winter in einer gebirgigen Gegend, wo er einen Fichtenbaum, von Eis und Schnee umhüllt, dastehen sieht. Des Dichters Stimmung ist eine trübe, gedrückte, in seinem Gemüthe sieht es unklar, verworren aus, was er von seinem Baume sagt, gilt natürlich von ihm selbst: „ihn schläfert und er träumt.“ Ja, wovon träumt er denn? Mit anderen Worten: Wohin ent-rückt ihn die Phantasie aus der traurigen Gegenwart? Wonach sehnt er sich? Eichendorff träumt von—und sehnt sich nach dem Frühling, dem natürlichen Gegensatz des Winters. Heines Phantasie ist nicht so logisch, nicht so consequent. Er sehnt sich, er weiß nicht wonach, er träumt, er weiß nicht was; seine Phantasie verfällt nicht auf das Nächste, das Natürlichste, sondern im Gegentheil auf etwas Nichtnatürliches, auf das Weitliegendste. Also auch bei ihm, wie bei Eichendorff, offenbart sich die Befruchtung durch Contrastieren, aber seine Phantasie verfährt dabei nicht, wie die seines Vorgängers, mit Nothwendigkeit, sondern mit Willkür. Es ist etwas Abstruses, Barockes, Launenhaftes in seinen Contrasten. Auf den Frühling als Gegensatz des Winters würden wir wohl alle verfallen, aber auf das Morgenland, wo die Hitze sich ebenso unangenehm fühlbar macht, wie bei uns die Kälte, wohl schwerlich jemand! Eine Folge davon ist, dass, während Eichendorff denselben Baum in zwei verschiedenen Jahreszeiten sieht, Heine in der nämlichen Zeit zwei Bäume in zwei verschiedenen Orten. Von Symbolisierung ist bei ihm gar keine Spur. Sein Fichtenbaum und seine Palme sind allegorisiert. Der Fichtenbaum ist die Allegorie des liebenden Mannes, die Palme des liebenden Weibes. Freilich spielt hier, wie so oft bei Heine, der Witz mit seine Rolle. „Die Fichte“ ist doch eigentlich generis feminini, wie die meisten Bäume im Deutschen. Aber „die Fichte“ wird nun zum „Fichtenbaum“ und fungiert dann lustig als Mann. Heine ist also ein allegorisierender Contrastdichter, dem aber die Phantasie nicht den natürlichen Contrast an die Hand gibt, sondern einen nicht natürlichen. Contrastieren ist nun eine Thätigkeit der Phantasie, wobei der Geist nicht grübelt, sondern mit Einfällen spielt. Unsere beiden Dichter sind also Phantasiedichter; aber während Eichendorff seinen Einfall symbolisiert und erst so verändert zum Keim eines Gedichtes macht, gestaltet Heine unmittelbar den Einfall selbst, allegorisierend und witzig.

Wir sehen also, dass sich in der Befruchtung hier und dort je eine andere Dichterindividualität offenbart. Beide sind hier originell,

und wer immer das Lied des andern gekannt und benützt hat, es trifft ihn nicht der geringste Vorwurf. Würde sich erweisen lassen, dass einer der Dichter, sagen wir Heine, die Situation gar nicht erlebt hätte, sondern sich in dieselbe, durch die Lectüre des andern angeregt, hineingedacht, hineingefühlt hätte, so hätten wir es mit einer Nachdichtung zu thun. Aber dies lässt sich hier nicht erweisen; vielmehr hat es den Anschein, als ob directes Erlebnis vorläge, wobei die Kenntniss des andern Gedichtes, als indirectes Erlebnis nur mitgewirkt, den Eindruck verstärkt hätte. Wenn das Motiv der Naturbeseelung, welches uns hier entgegentritt, echt romantisch ist, so müssen wir Eichendorff den maßvolleren, Heine denjenigen, der ohne Maß und Grenzen im romantischen Gefühle schwelgt, nennen, oder einen Hyperromantiker. Er zeigt uns nach einer Richtung hin die Auswüchse der Romantik. Es ist das Gefühl ungestillter und unstillbarer Sehnsucht, das aus diesen Zeilen spricht; Fichte und Palme bleiben ewig ferne, ewig liebeskrank, ewig von Schmerz zerrissen das Herz. Absichtlich habe ich bis jetzt verschwiegen, welches Gedicht das ältere ist. Man könnte, wenn man dies nicht weiß, in der That zu der Annahme versucht sein, dass Heine, als der jüngere Dichter, das Gedichtchen des älteren gekannt und nachgeahmt habe. Aber Eichendorffs Gedicht „Winternacht“ ist um mehr als 15 Jahre später gedichtet, als Heines Liedchen von Fichte und Palme. Und doch kann auch von einer Nachahmung des Heinischen Gedichtes durch Eichendorff gar nicht die Rede sein, sondern es beweist nur diese Ähnlichkeit der beiden Gedichte, wie groß und nachhaltig Eichendorffs Einfluss auf Heines Lyrik war, wie ähnlich der Schüler seinem Meister bei Beibehaltung seiner ganzen Individualität geworden ist. Dass speciell in diesem Gedichte der Schüler auf den Meister, ohne des Meisters Wissen und Wollen, zurückgewirkt haben mag, ist nicht ausgeschlossen.

Ich habe obige zwei Gedichtchen fast zufällig herausgegriffen aus der großen Menge von Gedichten, in welchen sich Eichendorffs Einfluss auf Heine unverkennbar zeigt, sei es in der Anlage des Ganzen, in einzelnen Motiven und Situationen, in Rede und Redewendungen, sei es in den musikalischen Mitteln der Sprache, in der Art der Darstellung oder im metrischen Bau, und habe an der Hand dieser die Art der beiden Dichter klarzustellen gesucht und sie zu classificieren getrachtet, um in dieser Classification ein Kriterium der Originalität zu besitzen. Wir haben also in diesen Gedichten als einen gemeinschaftlichen Zug die Beseelung der Natur kennen gelernt. Finden wir dieselbe nur in diesen zwei Gedichten, oder können wir dieses poetische Mittel bei beiden Dichtern häufiger beobachten?



A. Naturbeseelung.

Die ganze Natur, jeder einzelne Gegenstand lebt, spricht und handelt bei Eichendorff. Kein Wunder! Auf dem Lande, mitten unter der Natur aufgewachsen, hat er sie kennen und lieben gelernt, lebt und webt er in ihr, ist sie ihm lieb und traut geworden; alle Geheimnisse hat er ihr abgelauscht, jedes Geräusch, jeden Ton, jede Farbe, kurz jede Erscheinung hat er tief poetisch aufgefasst; seine eigene Stimmung, so oft er die Natur betrachtete, hat er ihr zugeschrieben, hat er auf sie übertragen. Sie fühlt, sie theilt seinen Schmerz und erleichtert ihn, sie freut sich, sie jubelt mit dem Dichter. Alle Ahnungen, Träume, Gedanken, deren sein Herz immer voll ist, projiziert Eichendorff nach außen, alles findet er in der ihn umgebenden Natur.

Anders bei Heine. Er ist in einer Stadt erzogen, er konnte sich nicht so innig in die Natur hineinleben; er bekam sie seltener zu Gesichte, sie konnte ihn daher nicht so vertraut ansprechen. Und doch sehen wir auch in seiner Poesie eine innige Beseelung der Natur, und doch kennt auch er ihre tiefsten Geheimnisse, und dennoch ist sie auch Heines beste, vertrauteste Freundin, dennoch ist auch er ihr treuester, hingebendster Beobachter! Wenn wir aber mit gründlicher Kenntnis der Lyrik Eichendorffs in Heines Poesie uns vertiefen, gelangen wir zur Überzeugung, dass der letztere durch die Lectüre des ersteren auf die Natur aufmerksam gemacht wurde und sie durch das Medium dieser Lectüre beobachtet hat. Bei beiden Dichtern werden wir Thiere, Pflanzen, leblose Gegenstände, ja sogar personifizierte Abstracta in so ähnlicher Weise behandelt sehen, dass wir nothwendig eine Beeinflussung des jüngeren Dichters durch den älteren annehmen müssen.

a. Thiere.

Der Freiherr von Eichendorff huldigt natürlich auch dem Jagdsport, Harry Heine dagegen gehört, wie er selbst einmal sagt, eher zu den Gejagten, als zu den Jägern. Wenn daher bei Eichendorff Jagdwild eine Rolle spielt, so ist das viel natürlicher, als bei Heine.

Eichendorff, (Meyers Volksbücher, 544—548) Leipzig, Bibliographisches Institut.

S. 5. Zwieliicht.

Hast ein Reh du lieb vor andern,
Lass es nicht alleine grasen,
Jäger zieh'n im Wald und blasen,
Stimmen hin und wieder wandern.

S. 88. Nachts.

Von fern nur schlagen die Glocken
 Ueber die Wälder herein,
 Ein Reh hebt den Kopf erschrocken
 Und schlummert gleich wieder ein.

Ganz gleich S. 268. Stimmen der Nacht.

Aus der Stadt nur schlagen die Glocken
 Ueber die Wipfel herein,
 Ein Reh hebt den Kopf erschrocken
 Und schlummert gleich wieder ein.

Aehnlich S. 294. Der stille Freier.

Fern vom Schlosse Glocken schlagen,
 Ueberm Wald her von der Höh'
 Bringt der Wind den Schall getragen,
 Und erschrocken lauscht das Reh.

S. 311. Zauberblick.

Es ruhten in der Kühle
 Die Rehe auf dem Wall
 Und tief in blauer Schwüle
 Die sonnigen Thäler all.

Wir sehen in allen hier angeführten Strophen die zahme, sanfte Natur des Rehs dichterisch behandelt. Bei Heine finden wir das sehr selten; wo es aber vorkommt, da müssen wir annehmen, dass der jüngere Dichter, wenn auch unbewusst, vom älteren beeinflusst worden ist.

Heinrich Heines — Sämmtliche Werke in 12 Bänden. Hamburg, Hoffmann und Campe 1887.

III B. S. 66. Waldeinsamkeit.

Im Walde sind die Elfen verschwunden,
 Jagdhörner hör ich, Gekläffe von Hunden;
 Im Dickicht ist das Reh versteckt,
 Das thänend seine Wunden leckt.

Ebendasselbst S. 62.

Im Wald, im Wald! da konnt ich führen
 Ein freies Leben mit Geistern und Thieren;
 Feen und Hochwild von stolzem Geweih,
 Sie nahten sich mir ganz ohne Scheu.

Sie nahten sich mir ganz ohne Zagnis;
 Sie wussten, das sei kein schreckliches Wagnis;
 Dass ich kein Jäger, wusste das Reh.
 Dass ich kein Vernunftmensch, wusste die Fee.

Seine Geliebte vergleicht Heine zuweilen mit einem Rehe.

I. B. S. 15. (Junge Leiden: Traumbilder 6.)

Ich aber wollt in Lust vergehn,
 Ich hielt im Arm mein Liebchen schön;
 Sie schmiegt sich an mich wie ein Reh,
 Doch weint sie auch mit bitterm Weh.

B. II. S. 23. Verschiedene. Seraphine 7.

Sie floh vor mir wie'n Reh so scheu'
 Und wie ein Reh geschwinde;
 Sie kletterte von Klipp' zu Klipp',
 Ihr Haar, das flog im Winde.

Heine gesteht, dass er kein Jäger ist, wie wir in obigen Versen gesehen haben. Ironisch lässt er „Hans ohne Land“ sich seines Jägerthums rühmen.

III. B. S. 208, Hans ohne Land.

Ich bin ein Jäger, ein Mensch der Natur,
 Im Walde aufgewachsen
 Mit Gemen und Schnepfen, mit Rehbock und Sau,
 Ich mache nicht Worte, nicht Faxen.

Man ist versucht auch hier einen Einfluss Eichendorffs anzunehmen, dem die Jagd mit freudigen, wonnigen Gefühlen die Brust schwellt.

Eichendorff. S. 175. Jagdlieder 2.

Aus der Büchse sprühend Funken!
 Immer höher schwillt die Brust!
 Wild und Jäger todestrunken
 In die grüne Nacht versunken --
 O du schöne Jägerlust.

S. 180. Jägerkatechismus.

Die Thierlein selber: Hirsch und Rehen,
 Was lustig haust im grünen Haus,
 Sie fliehn auf ihre freien Höhen
 Und lachen arme Wichte aus.

Doch kommt ein Jäger, wohlgeboren,
 Das Horn irrt, er blitzt rosenroth,
 Da ist das Hirschlein wohl verloren,
 Stellt selber sich zum lust'gen Tod.

S. 185. Jäger und Jägerin.

Im dunkelgrünen Waldrevier
 Da blitzt der Liebste rosenroth,
 Gefällt so sehr dem armen Thier,
 Das Hirschlein wünscht, es läge todt.

S. 312. Der verirrte Jäger.

„Ich hab' gesehn ein Hirschlein schlank
 Im Waldesgrunde stehn,
 Nun ist mir draußen weh und bang,
 Muss ewig nach ihm gehn“.

.
 Das Hirschlein führt den Jägersmann
 In grüner Waldesnacht,
 Thalunter sehwindelnd und bergan,
 Zu nie gesehner Pracht.

So stellt denn Eichendorff das Jagdwild, Rehe und Hirsche, als beseelte, vernunftbegabte Wesen dar. Gehört zu einer solchen Auffassung Phantasie, so liegt doch Autopsie, eigene liebevolle Anschauung und Beschäftigung mit diesen Thieren zu Grunde. Bei Heine ist das weniger der Fall; wir konnten von der Beseelung eines Rehs kaum ein—oder das andere Beispiel anführen, von der eines Hirsches finden wir nur ein einziges Beispiel in der Harzreise B. I S. 129.

Durch die Tannen will ich schweifen,
 Wo die muntre Quelle springt,
 Wo die stolzen Hirsche wandeln,
 Wo die liebe Drossel singt.

Auch liegt hier nur in dem Epitheton „stolz“ die Naturbeseelung. Heine hat eine weit ausschweifendere, maßlosere Phantasie. Da das Beseelen von Thieren nicht eine Folge der Autopsie ist, sondern diese Art der Darstellung in ihm mittelbar, durch Lectüre, offenbar besonders Eichendorffs, erzeugt wurde, so verfällt er auf fremdartige, in unseren Wäldern nicht, oder weniger vorkommende Thiere.

So im „Lyrischen Intermezzo“. B. I. S. 57. N-r. 9.

Es hüpfen herbei und lauschen
 Die frommen, klugen Gazellen;

Und in der Ferne rauschen
Des heiligen Stromes Wellen.

Oder in den Neuen Gedichten: B. II. S. 53. Friederike 2.

Der Ganges rauscht, mit klugen Augen schauen
Die Antilopen aus dem Laub, sie springen
Herbei muthwillig, ihre bunten Schwingen
Entfaltend wandeln stolzgespreizte Pfauen.

Der Dichter war nie in Indien, was er uns bietet, ist also nur Ausfluss seiner Phantasie; die ganze Art der Thierbeseelung gleicht aber der Eichendorffs auf ein Haar; wie Eichendorffs Rehe fromm und gefühlvoll, so lauschen Heines Gazellen und Antilopen innig und verständnisvoll. Löwen, Wölfe, Affen, Känguruhs, Delphine, der weiße Elephant und Bären gehören in Heines Rüstkammer. Wo Heine Selbstgesehenes verwendet, da beseelt er unsere Hausthiere. Ein Beispiel hievon liefert in der Harzreise das reizende Gedicht: „Der Hirtenknabe“. B. I. S. 135.

Ihm zu Füßen liegen Schafe,
Weiche Schmeichler, rothbekreuzt;
Cavaliere sind die Kälber,
Und sie wandeln stolzgespreizt.

.
Unterdessen muss regieren
Der Minister, jener Hund,
Dessen knurriges Gebelle,
Wiederhallet in der Rund.'

B. II. S. 7. Neuer Frühling

Die weißen Lämmer springen
Im weichen, grünen Klee.

B. I. S. 96. Heimkehr. N-r. 40.

Des Nachbars alte Katze
Kam öfters zu Besuch;
Wir machten ihr Bückling und Knixe
Und Complimente genug.

In späterer Zeit personificiert Heine, freilich in unerfreulicher, wenig poetischer Weise, Hunde, Pferde, Esel, sogar Ratten.

An die Vierfüßler will ich, da es sich hier nicht um naturhistorische Systematik handelt, die anderen Thiere anschließen, mit Ausnahme der Vögel, die in der Lyrik die bedeutendste Rolle spielen und besonders behandelt werden müssen. Die Beseelung der Fi-

sche ist etwas weiter abliegend; wir finden sie daher bei Heine häufiger, aber doch fehlt sie auch bei Eichendorff nicht.

Eichendorff. S. 341.

Graf Arnold und der Schiffer.

Fieng der Schiffer da zu singen,
Wunderbar zu singen an,
Dass die Wogen leiser giengen,
Wind hielt seinen Athem an;

Dass die Fische lauschend stiegen
Tief aus ihrem kühlen Haus,
Und die Vögel, die da fliegen,
Auf dem Maste ruhten aus.

Heine B. I. S. 148. Die Nordsee. Erster Cyklus.

9. Meeresstille.

Meeresstille! Aus den Wellen
Taucht hervor ein kluges Fischlein,
Wärmt das Köpfchen an der Sonne,
Plätschert lustig mit dem Schwänzchen.

B. II. S. 26. Verschiedené.

Seraphine 13.

Wie schändlich du gehandelt,
Ich hab' es den Menschen verhehlet,
Ich bin hinausgefahren aufs Meer
Und hab' es den Fischen erzählet.

Ich lass' dir den guten Namen
Nur auf dem festen Lande,
Aber im ganzen Ocean
Weiß man von deiner Schande.

B. III. Letzte Gedichte. Bimini S. 162.

„Kleines Fischchen Brididi,
Führe uns nach Bimini;
Schwimme du voran, wir folgen,
Rudernd mit bekränzten Stängen.“

Das Slavenschiff. S. 174.

„Es schossen alsbald hervor aus der Flut
Haifische ganze Heere,

Sie lieben so sehr das Negerfleisch;
Das sind meine Pensionäre“.

S. 176.

Schlaftrunken kommen geschwommen heran
Haifische viele hundert;
Sie glotzen nach dem Schiff hinauf,
Sie sind verdutzt, verwundert. u. s. w.

Wir sehen auch hier bei Eichendorff das Heimische, Naheliegende, bei Heine dagegen das Fernliegende, Fremde; neben Haifischen hat er andere exotische Wasserthiere, als: Delphine, Krokodile, Kröten beseelt. Auch bei der Beseelung kleinerer Thierarten, wie Insecten und dgl. scheint mir Heine unzweifelhaft dem Beispiele Eichendorffs zu folgen, wie einige Beispiele zeigen mögen.

Eichendorff S. 37 f. Der Dichter.

Ja komm' ich müd' ins Nachtquartier,
Die Nachtigall noch vor der Thür
Mir Ständchen bringt, Glühwürmchen bald
Illuminieren rings den Wald.

Ähnlich S. 273. Die Flucht der heiligen Familie.

Die Johanniswürmchen kreisen
Emsig leuchtend übern Weg,
Wollen der Mutter Gottes weisen
Durch die Wildnis jeden Steg, u. s. w.

Heine. B. I. S. 121. Heimkehr. Donna Clara,

Wie ein schmelzend süßes Brautlied
Singt die Nachtigall, die holde,
Wie zum Fackeltanze hüpfen
Feuerwürmchen auf dem Boden.

B. II. S. 67. Romanzen, „Aus einem Briefe“ spricht ein Glühwurm.

B. III. S. 265. Für die Mouche.

Was wir gesprochen, frag' es niemals, ach!
Den Glühwurm frag', was er im Grase glimmert,
Die Welle frage, was sie rauscht im Bach,
Den Westwind frage, was er weht und wimmert u. s. w.

Ja sogar die Idee von der Illumination und dem Ständchen zu Ehren des reisenden Dichters, die wir oben in dem Gedichte Eichen-

dorffs unter dem Titel: „Der Dichter“ kennen gelernt haben, macht sich Heine zu eigen in „Deutschland, Ein Wintermärchen“, B. II. S. 214. Caput XII.

Das sind die Wölfe, die heulen so wild
Mit ausgehungerten Stimmen.
Wie Lichter in der Dunkelheit
Die feurigen Augen glimmen.

Sie hörten von meiner Ankunft gewiss,
Die Bestien, und mir zur Ehre
Illuminierten sie den Wald
Und singen sie ihre Chöre.

Das ist ein Ständchen, ich merke es jetzt,
Ich soll gefeiert werden!

Das Ständchenbringen kommt bei Eichendorff einigemal vor und musste sich daher Heine tiefer einprägen.

Eichendorff. S. 69. Terzett.

Es blitzt von fern, die Heimchen Ständchen bringen, u. s. w.

S. 34. Lustige Musikanten.

Und da nun alle schlafen giengen,
Der Wald steckt seine Irrlicht' an,
Die Frösche tapfer Ständchen bringen,
Die Fledermaus schwirrt leis voran, usw.

Auch bei Heine in der oben angeführten Romanze B. II. S 66 f. „Aus einem Briefe“ wird ein Chor von Fröschen vorgeführt. Ein andermal wieder beseelt Heine den Frosch und andere Thiere aus seiner Verwandtschaft, indem er freilich merken lässt, er meine die Menschen, die im Hause seines Onkels Salomon wohnten oder ein — und ausgiengen.

B. III. Affrontenburg. S. 217.

Die Kröte, die im Gras gelauscht,
Hat alles mitgetheilt der Ratte,
Die ihrer Muhme Viper gleich
Erzählt, was sie vernommen hatte.

Die hat's gesagt dem Schwager Frosch —
Und solcherweis erfahren konnte
Die ganze schmutz'ge Sippschaft stracks
Die mir erwiesenen Affronte.

Auch die buntfarbigen, flatternden Schmetterlinge als gefühlbegabte Wesen darzustellen, mag Heine bei Eichendorff gelernt haben.

Eichendorff. S. 233.

Auf meines Kindes Tod. N-ro 2.

Blumen halbverstohlen blickten
Neckend aus dem Gras heraus,
Bunte Schmetterlinge schickten
Sie sogleich auf Kundschaft aus, u. s. w.

Heine. B. I. S. 118. Ratchiff.

Die Schmetterlinge flatterten, die hellen
Goldkäfer summten feine Elfenliedchen etc.

B. II. S. 7. — Neuer Frühling 7.

Der Schmetterling ist in die Rose verliebt,
Umflattert sie tausendmal,
Ihn selber aber goldigzart
Umflattert der liebende Sonnenstrahl.

Ebenda. S. 42. Verschiedene, Emma. 2.

O! die Sprache ist so dürftig,
Und das Wort ein plumpes Ding:
Wird es ausgesprochen, flattert
Fort der schöne Schmetterling.

Ebenda. S. 77. Romanzen. 21.

Lass' ab von mir, und liebe nur
Die heiteren Schmetterlinge,
Die da gaukeln im Sonnenlicht —
Lass' ab von mir und dem Unglück!

Ebenda. S. 90. Zeitgedichte. 8. Entartung.

Ich glaub' nicht an der Lilie Keuschheit,
Es buhlt mit ihr der bunte Geck,
Der Schmetterling; der küsst und flattert
Am End' mit ihrer Unschuld weg.

Die eigentlichste und eigenste Classe der Thiere, welche die lyrischen Dichter zu beseelen pflegen, bilden die gefiederten Sänger in Wald und Flur, also die Singvögel. Eichendorff verwendet nun die Vöglein im allgemeinen, die sich freuen, wenn da draußen spie-

let der Sonnenschein, dann die Wandervogel, die so rüstig, wie der Dichter selbst, wandern, ferner die Lerche, die mit dem Dichter die Freude über die aufgehende Sonne und den erwachenden jungen Tag theilt, und vereint mit ihm Gott lobt und dankbar preist; ihr Auffliegen wird oft symbolisch gedeutet, sie zeigt nämlich dem Herzen den rechten Weg zur Himmelspforte. Die Lerche ist also bei Eichendorff sehr häufig beseelt und erscheint fast stets als ein fröhlich frommes Wesen. Weniger häufig, aber doch sehr oft, spielt die Nachtigall eine Rolle. Ihr Lied begleitet das Liebesgefühl des Dichters, oder eine unaussprechbare, unnennbare, träumerische, echt romantische Stimmung, ein Sehnen nach- und Träumen von etwas, doch weiß der Dichter nicht wonach und wovon. Ich will nun Beispiele hiefür anführen.

Eichendorff. S. 200. Frühlingsnacht.

Und der Mond, die Sterne sagen's,
Und in Träumen rauscht's der Hain,
Und die Nachtigallen schlagen's:
Sie ist deine, sie ist dein!

S. 204. Nachtzauber.

.
Und die Nachtigallen schlagen,
Und rings hebt es an zu klagen,
Ach, vor Liebe todeswund,
Von versunk'nen schönen Tagen --
Komm, o komm zum stillen Grund!



S. 213. Das Flügelross.

Die Nachtigallen locken,
Mein Liebchen athmet lind,
Mit Schleier zart und Locken
Spielt buhlerisch der Wind.

S. 32. Nachtgruß. 1.

Und die Nachtigallen wie aus Träumen
Erwachen oft mit süßem Schall,
Erinnernd rührt sich in den Bäumen
Ein heimlich Flüstern überall.

S. 39. Erinnerung. 3.

Die Nachtigallen schlagen
Hier in der Einsamkeit,
Als wollten sie was sagen
Von alter, schöner Zeit.

S. 60. Wehmuth. 1.

So lassen Nachtigallen
Spielt draußen Frühlingsluft,
Der Sehnsucht Lied erschallen
Aus ihres Käfigs Gruft.

S. 169. Nachtigall.

.
Dass die Nachtigall erwacht
Von den irren Widerscheinen,
Und durch alle sel'ge Gründe
Durch die Einsamkeit verkünde,
Was sie alle, alle meinen:
Dieses Rauschen in den Bäumen
Und der Mensch in dunkeln Träumen.

S. 235. Auf meines Kindes Tod. 7.

Da klagt vor tiefem Sehnen
Schluchzend die Nachtigall,
Es schimmern rings von Thränen
Die Blumen überall.

S. 239. Die Nachtigallen.

Möcht wissen, was sie schlagen
So schön bei der Nacht,
's ist in der Welt ja doch niemand
Der mit ihnen wacht.

S. 262. Morgendämmerung.

Es ist ein still Erwarten in den Bäumen,
Die Nachtigallen in den Büschen schlagen
In irren Klagen, können's doch nicht sagen,
Die Schmerzen all' und Wonne, halb in Träumen.

Heine kennt nur ein Gefühl: Liebe; alles, was er in seiner Jugend singt und dichtet, dreht sich um dieses. Seine Liebe ist unglücklich und lässt nur sehr selten ein Gefühl der Freude aufkommen. Die fröhliche, fromme Lerche Eichendorffs kommt bei Heine nur äußerst selten vor, einmal ist sie selbst, wie die ganze Natur ringsum, traurig und verstimmt, ein anderesmal contrastiert ihre Heiterkeit mit der Trauer des Dichters.

Heine B. I. S. 61. Lyrisches Intermezzo. 23.

Warum singt denn mit so kläglichem Laut
Die Lerche in der Luft?
Warum steigt denn aus dem Balsamkraut
Hervor ein Leichenduft?

Ebenda. S. 202. Gedichte aus dem Nachlass. 3.

Die Lerche trillert gar feine:
„Was singst du so trüb und bang?“
„Das ist ein Liedchen, o Kleine,
Das sing' ich schon Jahre lang!“

Das sing' ich im grünen Haine,
Das Herz von Kummer beschwert;
Schon deine Großmutter, o Kleine,
Hat dieses Lied gehört!

In den politischen Liedern der späteren Zeit besingt einmal Heine den Dichter Herwegh, als eiserne Lerche. Sonst thut er dieses Singvogels nie und niemals Erwähnung. Dass er die Lerche überhaupt beseelt, scheint mir ein Beweis zu sein für die wenn auch unbewusste Nachwirkung einer intensiven Lectüre Eichendorffs, die Seltenheit der Fälle aber und die veränderte Weise, in der das geschieht, ein glänzendes Zeugnis für die Originalität Heines.

Die Vöglein im allgemeinen dagegen und die Nachtigall, besonders als Sängerin der Liebe, kommt auch bei Heine überaus häufig vor; freilich ist sie bei ihm viel weniger die Sängerin fröhlich banger Gefühle und Träumereien, die sich nicht aussprechen lassen. Bei ihm singt die Nachtigall immer nur von der Liebe Lust und Leid, Wonne und Wehe, Freude und Schmerz in den mannigfaltigsten Variationen; sie freut sich mit dem Dichter, sie trauert mit ihm, sie spottet seiner. Auch das ist ein Beweis, dass Heine kein slavischer Nachahmer ist, er nimmt von seinem Vorgänger nur das, was seiner eigenen, inneren, individuellen Empfindung entsprechend und congenial ist.

Nur eine Stelle will ich anführen, die für Heine typisch ist. Sie ist der Vorrede zur dritten Auflage des Buches der Lieder entnommen, also sehr spät, erst 1839 gedichtet.

Ich gieng fürbass, und wie ich gieng,
Erklang es in der Höhe.
Das ist die Nachtigall, sie singt
Von Lieb' und Liebeswehe.

Sie singt von Lieb' und Liebesweh',
Von Thränen und von Lachen,

Sie jubelt so traurig, sie schluchzet so froh;
Vergessene Träume erwachen.

Auch Schwalben, Spatzen, Storch und Kuckuck sind beiden Dichtern gemeinsam und deuten einen Einfluss Eichendorffs auf Heine an; der bei Eichendorff öfters beseelte Adler und Falke spielt bei Heine gar keine Rolle. Dagegen seiner eigensten Beobachtungsgabe verdankt Heine die Beseelung der Möwe in den Nordseebildern und auch sonst zuweilen. Auch den Raben, die Eule und andere, oft exotische Vögel, wie stolz gespreizte Pfauen, buntfarbige Papageien, zahme Kanarienvögel, der fabelhafte Phönix, der kleine Vogel Kolibri und andere sind nicht Eichendorff entlehnt, zeigen aber wieder bei Eichendorff ein innigeres Fühlen und Empfinden der ihn umgebenden Natur, bei Heine eine in die Weite schweifende Phantasie.

b. Pflanzen.

Die Naturbeseelung, insoferne sie das Pflanzenreich betrifft, ist bei beiden Dichtern von außerordentlichem poetischem Reize; es bekundet sich hierin eine Zartheit und liebliche Innigkeit, die schwerlich ihres gleichen findet. Höchstens Wilhelm Müller kommt darin den von uns eben behandelten Dichtern nahe. Dass Heine hier sich ganz und gar als Eichendorffs Schüler zeigt, ist zweifellos. Manches Heinische Lied lässt sich gerade in Bezug auf die Beseelung der Pflanzen ganz Eichendorffs an und erst der Schluss verräth uns den echten, rechten Heine. Einerseits Bäume, anderseits Gras und Blumen erfahren diese personificierende Behandlung. Eichendorff, in der Romantik des Waldes aufgewachsen, bevorzugt offenbar die Bäume, die bei ihm in einer Unzahl von Gedichten auftreten. Bei Heine verhält sich die Sache umgekehrt: in unzähligen Gedichten treten Blumen fühlend, empfindend, handelnd auf; offenbar sind ihm Wiese und Garten vertrauter, als Wälder. Dieser äußerliche Umstand nun, so geringfügig er auch scheinen mag, ist wieder ein offener und glänzender Beweis dafür, dass Heine kein Copist seines Vorgängers ist, sondern frei, als origineller Dichter seine Weise nachahmt.

Die Beseelung des Waldes und seiner Bäume hat bei Eichendorff eine doppelte Gestalt. Entweder die Bäume sind personifizierte Wesen von durchaus individueller Gestaltung, welche fühlen, empfinden, handeln, sprechen, träumen, schlafen und erwachen, Gott loben, oder als mächtige, sei es mit einander verwachsene, sei es neben einander stehende Stämme ein kraftvolles Bild echter, zusammenhaltender Treue bieten; oder der Dichter lässt uns im unklaren darüber, ob wir uns Wald und Baum und Busch als personifizierte, handelnde Wesen vorzustellen haben, oder nur als den Gegenstand, durch welchen Träume, Ahnungen, unnenbare Empfindungen sich aussprechen, als das „Instrumentum“ gleichsam, durch welches eine höhere Macht,

die Gottheit etwa, sich dem Gemüthe des Dichters offenbart. Durch den Wald, durch die Wipfel ziehen Träume, Glockenklang, geheimnisvolle Stimmen, die etwas sagen, etwas verkünden wollen; kurz das Traumhafte, das Visionäre in dem Empfindungsleben des Dichters wird nach außen proiciert. Die Natur ist bewegt, wie in Tiecks Naturgedichten. Das ist eben die echt romantische, unendliche Sehnsucht, die uns Eichendorff und seinen Schüler Heine so lieb und so wert machen. Dabei wissen unsere Dichter Maß zu halten, in den Grenzen des Schönen zu bleiben. Die anderen Romantiker sündigen durch Maßlosigkeit, durch Uebertreibung bis zum Bizarren und Paradoxen. Ich habe mir diese kleine Ausführlichkeit erlaubt, weil das für Eichendorff charakteristisch ist und auch Heine in diesem klugen Maßhalten ihm treu bleibt.

Nach beiden Richtungen der Beseelung der Bäume, die ich oben hervorgehoben habe, ahmt Heine seinen Vorgänger nach. Dass er die Blumen viel häufiger verwendet, wurde schon früher bemerkt.

Ich will nun einige Beispiele zur Illustrierung des Gesagten anführen. Bäume als eigentliche personifizierte Wesen:

Eichendorff. S. 5. Zwielight.

Dämmerung will die Flügel spreiten,
Schaurig rühren sich die Bäume,
Wolken zieh'n wie schwere Träume —
Was will dieses Grann bedeuten?

S. 20. Tusch.

Fängt die Sonne an zu stechen,
Tapfer schießen Gras und Kräuter
Und die Bäume schlagen aus:
Muss des Feinds Gewalt zerbrechen.

S. 31. Schöne Fremde.

Es rauschen die Wipfel und schauern,
Als machten zu dieser Stund'
Um die halbversunkenen Mauern
Die alten Götter die Rund'.

S. 33. Nachtgruß. 2.

Ueber die beglänzten Gipfel
Fernher kommt es wie in Grüßen,
Flüsternd neigen sich die Wipfel,
Als ob sie sich wollten küssen.

S. 39. Heimweh.

Was wisset ihr, dunkle Wipfe.,
 Von der alten, schönen Zeit?
 Ach, die Heimat hinter den Gipfeln,
 Wie liegt sie von hier so weit.

S. 52. Rettung.

Die Heimat schickte mir Abschiedsblicke;
 Die Büsche langten nach mir mit grünen Armen
 Es schriean alle Vöglein recht zum Erbarmen.

S. 66 f. Die Heimat.

Als ob die Blumen und die Bäume sängen
 Rings von der alten, schönen Zeit.
 Ihr Wipfel und ihr Bronnen, rauscht nur zu!

In dem Gedichte: „Lockung“ auf S. 82 „lauschen die Bäume träumend“. Im „verspäteten Wanderer“ S. 94. erzählt der Dichter, dass ihm jeder Wipfel frische Kränze bot.

S. 146. Ablösung.

Verlassen nun stehen die Räume,
 Es schauen und rauschen allein
 Die groß gewordenen Bäume
 So ernst in die Stille herein.

S. 189. Der Dichter.

Sieh, schon ist die Sonn' gesunken
 Aus der dunkelblauen Schwüle
 Und zerspringt in tausend Funken
 An den Felsen rings und Bäumen,
 Dass sie alle selig träumen.

In dem Gedichte: „Die Zeit geht schnell“
 S. 217 singt wieder ein Vöglein

Vom dämmernd beglühten
 Flüsternden Baum.

S. 219. Nachklänge. 3.

Dort auf dem Berge da steht ein Baum,
 Drin jubeln die Wandergäste,
 Er aber, müde, rührt wie im Traum
 Noch einmal Wipfel und Äste.

S. 221. An meinen Bruder.

Und fremde Leute gehen
 Im Garten vor dem Haus —
 Doch übern Garten sehen
 Nach uns die Wipfel aus.

S. 264. Sonntag.

Und draußen in dem Garten
 Die Bäume übers Haus
 Sah'n weit ins Land hinaus,
 Als ob sie wen erwarten.

S. 267. Nachtlid.

Da's nun so stille auf der Welt,
 Ziehn Wolken einsam übers Feld,
 Und Feld und Baum besprechen sich, —
 O Menschenkind! was schauert dich?

Einige Beispiele für Baumstämme, als Bild der Treue.

S. 98. An L.

So verschlingen in Gedanken
 Sich zwei Stämme wundertreu,
 Andre dran sich muthig ranken
 Kron' an Krone immer neu.

Prächt'ger Wald, wo's kühl zu wohnen,
 Stille wachsend Baum an Baum,
 Mit den brüderlichen Kronen
 Rauschend in dem Himmelsraum!

S. 112. Der Tiroler Nachtwache.

Gleichwie die Stämme in dem Wald
 Wollen wir zusammenhalten,
 Ein' feste Burg, Trutz der Gewalt,
 Verbleiben treu die alten.

S. 157. Der Freiheit Klage.

's war ein mächt'ger Wald da droben,
 Treulich Stamm in Stamm verwoben,
 Mir zum grünen Dom erhoben.

In dem schönen Gedichte: „An meinem Geburtstage“, im Jahre 1850 verfasst, (S. 158) stellt Eichendorff sich selbst in inniger, zarter Weise als einen Baum dar. Ich führe es hier an:

Sonnenglanz lag überm Garten,
 Warm und herrlich aufgethan
 Lenz und Licht des Reisleins harnten,
 Dass es wuchs zum Himmel an.

Wie die Blätter ringsum glühten
 In der schönen Morgénzeit!
 Alle Zweige voller Blüten,
 Vögel sangen weit und breit.

Mittag kam, die Blätter hiengen,
 In den Wipfeln säuselt's kaum,
 Wetter stiegen auf und giengen,
 Stumm erwartend stand der Baum.

Jetzo sinkt die Abendröthe,
 Blüte fällt, es schweigt der Sang,
 Und ich rausch' wie im Gebete
 Mit den Zweigen: Gott sei Dank!

Merkwürdig nun! In dem mehr als 25 Jahre früher gedichteten ersten Sonett an August Wilhelm Schlegel vergleicht auch Heine sich selbst mit einem Baume, in so auffallend ähnlicher Weise, dass, wüsste man nicht die Entstehungsdaten der beiden Gedichte, man versucht wäre, directe Beeinflussung durch den Vorgänger anzunehmen; woraus denn wieder erhellt, dass Heine von Eichendorff wohl im allgemeinen viel gelernt, seine Weise im ganzen und großen nachgeahmt, doch ihn nicht im einzelnen copiert hat.

Hier das Sonett:

Sonettenkranz an A. W. von Schlegel.

1.

Der schlimmste Wurm: des Zweifels Dolchgedanken,
 Das schlimmste Gift: an eigner Kraft verzagen,
 Das wollt mir fast des Lebens Mark zernagen;
 Ich war ein Reis, dem seine Stützen sanken.

Da mochtest du das arme Reis beklagen,
 An deinem gü'tgen Wort lässt du es ranken,
 Und dir, mein hoher Meister, soll ich's danken,
 Wird einst das schwache Reislein Blüten tragen.

O mögst du's ferner noch so sorgsam warten,
 Dass es als Baum einst zieren kann den Garten
 Der schönen Fee, die dich zum Lieblich wählt.

Von jenem Garten meine Amm' erzählte:
 Dort lebt ein wunderschönes Klingen,
 Die Blumen sprechen und die Bäume singen.

Diese „singenden Bäume“ sind zugleich ein Beispiel der Darstellung dieser Pflanzenart als beseelter Wesen.

Weitere Beispiele:

Heine B. I. S. 28. Romanzen 1. Der Traurige.

Doch der Sang verstummet balde,
 Traurig rauschet Baum und Blatt,
 Wenn der Traurige dem Walde
 Langsam sich genähert hat.

Ebenda. S. 69. Lyrisches Intermezzo. 43.

Wo alle Bäume sprechen
 Und singen, wie ein Chor,
 Und laute Quellen brechen
 Wie Tanzmusik hervor.

Ebenda. S. 76. Lyrisches Intermezzo. 61.

Die Mitternacht war kalt und stumm,
 Ich irrte klagend im Walde herum.
 Ich habe die Bäume aus dem Schlafe gerüttelt,
 Sie haben mitleidig die Köpfe geschüttelt.

B. II. S. 8. Neuer Frühling. 8.

Es erklingen alle Bäume
 Und es singen alle Nester —
 Wer ist der Kapellenmeister
 In dem grünen Waldorchester?

Freilich ist es hier schon nicht ganz klar, ob der Klang wirklich von den Bäumen oder von den in ihren Zweigen sitzenden Vögeln herrührt.

Ebenda. S. 14. Nr. 27.

Ach! ich weiß, wie sich verändern
 Diese allzu holden Träume,
 Wie mit kalten Schnee gewändern
 Sich umhüllen Herz und Bäume;

Ebenda. S. 20. Nr. 43.

Nur ein einz'ger, traurig schweigsam
 Einz'ger Baum steht unentlaubt,
 Feucht von Wehmuths Thränen gleichsam
 Schüttelt er sein grünes Haupt.

Ebenda. S. 57. Verschiedene.

Das trillert und duftet so sonnenvergnügt!
 Das blinkt im grünen Geschmeide!
 Sein weißes Blütenköpfchen wiegt
 Der junge Baum mit Freude.

B. III. S. 34. Romancero. König Richard.

„Willkommen in England!“ rufen ihm zu
 Die Bäume mit grünen Zungen —
 „Wir freuen uns, o König, dass du
 Oestreichischer Haft entsprungen.“

Ebenda. S. 47. Präludium.

Aus gesundem Boden sprossen
 Auch gesunde Bäume — keiner
 Ist blasiert und keiner hat
 In dem Rückgratmark die Schwindsucht.

Ebenda. S. 101. Lamentationen 16. Wiedersehen.

Als ich nach Hause ritt, da liefen
 Die Bäume vorbei in der Mondenhelle,
 Wie Geister. Wehmüthige Stimmen riefen —
 Doch ich und die Todten, wir ritten schnelle.

In der Behandlung der einzelnen Baumarten zeigt sich ebenfalls eine Verwandtschaft, aber doch bevorzugt Heine andere Bäume, als sein Vorgänger. Die Eiche beispielsweise finde ich bei Eichendorff nur ein einzigesmal beseelt (Die Spielleute, S. 20), wo dieser Baum mit Schatten den grünen Tisch deckt. Heine dagegen beseelt

die Eiche öfters, besonders im Exil. B. I. S. 74 spricht der Eichenbaum: „Was willst du, thörichter Dichter, mit deinem thörichtem Traum?“, S. 119 säuselt die Eiche, wie Sterbeseufzer. S. 137 schauen die Eichen und Buchen; in B. II. S. 60 flüstern (in einer sehnsuchtvollen Stunde des Dichters) die deutschen Eichen gar von Wiedersehen, gleich auf S. 62. erfahren wir, dass der Eichenbaum dort (in Deutschland) so hoch wuchs, S. 129; „Wo die Eichen ernsthaft ragen“. S. 224 erfahren wir, dass die Eichen ernsthaft das Haupt schüttelten, B. III. S. 22: „Schon zittern im Walde die Eichen“ S. 66. erzählt uns der Dichter, dass der Eichenbaum, worin einst die Fee gehaust, traurig entlaubt und vom Winde zerzaust stehe.

Die Tannen erscheinen bei Eichendorff ernst, würdig, traurig, immergrün; auch Heine personificiert diesen Baum nicht selten, besonders in den Gedichten der Harzreise.

B. I. S. 131. Berg-Idylle. 2.

Tannenbaum mit grünen Fingern
Pocht ans niedre Fensterlein, —

Ebenda S. 134. Nro 3.

Bach und Tannen brausen lauter
Und der alte Berg erwacht.

Sogar noch B. III. S. 90. „Altes Lied“ wird uns erzählt, dass die Tannen in Trauermänteln verummet, Todtengebete gebrummet haben. Auch die Linde ist ein gemeinsames Rüststück der beiden Dichter. Alle Baumarten hier aufzuzählen ist natürlich überflüssig.

Ich wende mich jetzt den Beispielen der zweiten Art von Be-seelung der Bäume zu, von der ich oben S. 22. f. gesprochen habe. Sie kommt bei Eichendorff sehr häufig, bei Heine verhältnismäßig nur selten vor. Vor allem häufig ist bei Eichendorff der Ausdruck der Unbestimmtheit: „es rauscht in den Bäumen, in den Wipfeln, oder es rührt sich in den Bäumen“. So S. 29. „Die Nacht“: Schon rührt sich's in den Bäumen, S. 38. „Erinnerung“ fragt der Dichter das linde Rauschen in den Wipfeln, wo seine (scilicet des Dichters) Heimat liegt, und das wirre Rauschen in den Wipfeln ist ihm, wie ein Traum; S. 169, „Nachtigall“ verkündet dieses Vöglein, was sie alle, alle meinen:

Dieses Rauschen in den Bäumen
Und der Mensch in dunkeln Träumen.

Ebenso rauscht's lebendig draußen in den Bäumen in „Abschied und Wiedersehen“ 2. S. 208; ein „Nachtgebet“ S. 265. beginnt wieder mit dem Verse

Es rauschte leise in den Bäumen.

In einer zweiten Gruppe von Beispielen geht etwas Bestimmteres durch die Bäume oder ihre Wipfel: ein Lied, ein Märchen, ein Grüßen, Träumen u. dgl.

S. 6. „Nachts“ wirrt das leise Schauern in den Bäumen dem Dichter die Gedanken; S. 29. „Die Nacht“ halt das alte Märchen in den dunkeln Bäumen. Bei dieser Gelegenheit erinnere ich nur im Vorübergehen, dass bei Heine sich die Rosen duftende Märchen heimlich ins Ohr erzählen S. 32. „Nachtgruss“ rührt sich erinnernd in den Bäumen ein heimlich Flüstern überall; ebenso geht ein leises Flüstern in allen Bäumen in „Terzett“ S. 69; in demselben Gedichte lesen wir:

Und durch die Wipfel, die sich leise neigen,
Rauscht droben schwellend ein gewaltig Lied;
Das ewig frisch mir durch die Seele zieht.

S. 89. „Eldorado“ rauscht's früh noch in den Bäumen wie ein Grüßen her. S. 160. „Prinz Rococo“ warnt der Dichter diesen Prinzen:

In den Bäumen, wie in Träumen,
Gehen Frühlingsstimmen um.

Gleich S. 165. „Frühlingsdämmerung“ flüstert's wieder in allen frischen Büschen und Bäumen, wie Träumen die ganze Nacht. Wie oben vom „Eldorado“ ein Grüßen durch die Bäume herkam, so spielt es auch vor dem Fenster durch die Linden, wie ein leiser Gruß in dem Gedichte „Der Kranke“ S. 229. Auf S. 224. „Auferstehung“ gehn verwirrend in den Bäumen Stimmen hin und her; „Auf meines Kindes Tod“ 7. S. 335. zieht über alle Gipfel und Blüthenhügel durch stillen Waldes Wipfel ein heimlich Klage lied; in demselben Gedichte 9. S. 236 geht wie in goldnen Träumen linder Frühlingswind rings in den stillen Bäumen. Im Gedichte: „In der Nacht. 2. S. 249. rauscht so sacht durch alle Wipfel die stille Nacht, aber der Mensch in Träumen weiß nichts von dem Lied in den Bäumen. Ebenso klang ein Lied in den Bäumen, ein Lied, das die Braut singen hörte in alter schöner Zeit, in der Romanze „Die verlorene Braut“ S. 308.

Dem gegenüber, wie ich schon oben bemerkt, sind bei Heine nur sehr wenig derartige Beispiele anzuführen, welches beweist, dass eine solche vage Unbestimmtheit ihm nicht zusagt und dass nur eine sehr intensive Lectüre Eichendorffs fast unwillkürlich, möchte man sagen, ihm derartige Wendungen in die Feder treibt.

Heine. B. I. S. 112, Die Heimkehr. 82.

Doch ein ängstliches Geflüster
Zieht sich durch die Lindenbäume, u, s. w.

B. II. S. 36. Verschiedene. Clarissa. 5.

Die geschwätz'gen Vögel schweigen
Mitleidvoll in meiner Nähe;
In den dunkeln Lindenzweigen
Seufzt es mit bei meinem Wehe.

B. III. S, 217. Letzte Gedichte. Affrontenburg.

Mich grinste an der grüne Spuk,
Er schien mich grausam zu verhöhnen.
Und aus den Taxusbüschen drang
Als bald ein Ächzen, Röcheln, Stöhnen.

Nun komme ich zur Behandlung der Blumen. Die Art, sie zu beseelen und als Mägdelein mit zarten Liebesgefühlen darzustellen, hat Heine ganz gewiss von Eichendorff gelernt; aber um wie viel übertrifft er hierin seinen Meister; wie mannigfaltig sind die zärtlichen und starken Empfindungen, die liebenden und eifersüchtigen Gefühle, deren diese kleinen Wesen bei ihm fähig sind, wie verschieden und eigenthümlich die Situationen, in denen sich dieselben befinden können! In der Darstellung zarter Seelenstimmungen der Blumen ist Heine geradezu souverän; von keinem wird er übertroffen.

Eichendorff. S. 264. Sonntag.

In festlichen Gewanden,
Wie eine Kinderschar,
Thauperlen in dem Haar
Die Blumen alle standen.

Ich dacht: „Ihr kleinen Bräute,
Was schmückt ihr euch so sehr?“
Da blickt' die eine her:
„Still, still, s'ist Sonntag heute“.

Auch S. 37. „Der Dichter“ steht das Gras ringsum, die Blumen gar mit Juwel und Perl' im Haar. S. 233. „Auf meines Kindes Tod 2. erzählt uns der Dichter, dass

Blumen halbverstohlen blickten
Neckend aus dem Gras heraus,

und sogleich bunte Schmetterlinge auf Kundschaft ausschickten. Im

„Herbst“ S. 252. lässt der Dichter eine wunderschöne Frau durch die Auen fahren, welche den Blümelein zusingt:

Eya, meine Blümelein,
Nicht nach andern immer sehen,
Eya, schlafet, schlafet ein!

In der Romanze: „Die wunderliche Prinzessin“ S. 318. erfahren wir von einem Alten, dessen Spielzeug lebendig wird und ihn beim Barte zupft, dann

Auch die Blümelein nach ihm langen,
Möchten doch sich sittsam zeigen,
Zieh'n verstohlen ihn beim Mantel,
Lachen dann in sich gar heimlich.

Eine andere Romanze ist wieder „Der zauberische Spielmann“ betitelt; da erfahren wir auf S. 323., dass drunten alle Blumen träumen, und man hört ein wunderbares Singen, welches unter anderen die folgende Strophe enthält:

„Sieh' die Blumen stehn voll Thränen,
Einsam die Viole wacht,
Als wollt' sie sich schmachtend dehnen
In die warme Sommernacht“.

Diesem Liede lauschen trunken alle Blumen S. 324. In der „Flucht der heiligen Familie“ erzählt wieder der Dichter auf S. 273., wie durch's Gras süßes Schauern geht, wenn es den Saum des Mantels der Mutter Gottes streift.

In unserem alten Alexanderliede wird eine liebliche Sage erzählt, wie in einem Zauberwalde Blumen sich in wunderschöne Mägdlein wandelten; auch bei Eichendorff finden wir eine solche Wandlung.

Nachtzauber. S. 203. Zweite Strophe.

Kennst die Blume du, entsprossen
In dem mondbeglänzten Grund?
Aus der Knospe. halb erschlossen,
Junge Glieder blühend sprossen,
Weiße Arme, rother Mund, u. s. w.

Und merkwürdig! In dem berühmten Gedichte Heines „An die Mouche“, welches erst gegen das Ende seines Lebens vom Dichter verfasst wurde, hören wir ebenfalls von der Verwandlung einer Blume, der Passionsblume, in eine Frauengestalt. Sie sieht den Dichter an, beseligt und verzückt und geisterhaft beglänzt vom Mondenlichte. Also auch Eichendorffs mondbeglänzter Grund fehlt nicht. Spreche

von Zufall, wer will, man muss gestehen, dass Heines Darstellung hier beeinflusst ist von seinem Vorgänger.

Den oben angeführten Stellen aus Eichendorff will ich einige aus Heine entgegenstellen, aus denen hervorgeht, welche Tiefe, welche Innigkeit, welchen Zauber dieser Dichter seinen Blumengestalten einzuhauchen weiß.

B. I. Lyrisches Intermezzo. 9. S. 56.

Dort liegt ein rothblühender Garten
Im stillen Mondenschein;
Die Lotosblumen erwarten
Ihr trautes Schwesterlein.

Die Veilchen kichern und kosen
Und schau'n nach den Sternen empor;
Heimlich erzählen die Rosen
Sich duftende*) Märchen ins Ohr.

Die „kichernden Veilchen“ erinnern unwillkürlich an Eichendorffs Blumen, die gar heimlich in sich lachen. Die Geliebte ohne weiteres als Schwester der Blumen, als Blume darzustellen, ist bei Heine eine nicht selten vorkommende Metapher. Auch hier kann Eichendorff sein Muster gewesen sein, der die Mutter Gottes seine Rose nennt.

Eichendorff. S. 243. Jugendsehnen. 4.

Maria, schöne Rose!
Wie stünd' ich freudenlose,
Hätt' ich nicht dich ersehnt
Vor allen Blumen schön.

*) Es war und ist zwar nicht meine Absicht, gegen irgendwen zu polemisieren; aber ich kann doch nicht umhin, im Vorbeigehen meiner Verwunderung Ausdruck zu geben, wie Wolfgang Kirchbach, der doch selbst ein Dichter ist und sich übrigens selbst ziemlich viel dichterische Phantasie zuerkennt, finden kann, dass „duftende Märchen“ ein Unsinn ist, eine hohle Phrase, der gar keine Vorstellung zu Grunde liegt. (Wolfgang Kirchbach: „Aus Heines Dichterwerkstatt“ Magazin für die Litteratur des In- und Auslandes. 1888 Nro 18—20).

Ich dünkte, den Duft als die Sprache der Blumen aufzufassen, als Märchen, die sich die Rosen heimlich zuflüstern, ist eine sehr hübsche poetische Vorstellung, die Bewunderung, nicht Spott verdient. Aber wo der blasse Neid Fehler sucht, da wird er sie auch finden. Wie Heine den Duft als Sprache, so fasst Eichendorff die Farben als Töne auf, S. 48. Sehnsucht. 1.

Ach! es spricht des Frühlings Schöne,
Und die Vögel alle singen:
„Sind die Farben denn nicht Töne,
Und die Töne bunte Schwingen?“

Wunderbar ist „Lyrisches Intermezzo“ 10. S. 57.

Die Lotosblume ängstigt
Sich vor der Sonne Pracht,
Und mit gesenktem Haupte
Erwartet sie schweigend die Nacht.

Der Mond, der ist ihr Buhle,
Er weckt sie mit seinem Licht,
Und ihm entschleierte sie freundlich
Ihr frommes Blumengesicht.

Sie blüht und glüht und leuchtet
Und starret stumm in die Höh',
Sie duftet und weinet und zittert
Vor Liebe und Liebesweh.

Aehnlich wie oben werden die Blumen auch „Lyrisches Intermezzo“ 45. S. 69. die Schwestern der Geliebten genannt:

Es flüstern und sprechen die Blumen
Und schauen mitleidig mich an:
„Sei unserer Schwester nicht böse,
Du trauriger, blasser Mann!“

Hat oben Eichendorff die sonntäglich geschmückten Blumen „kleine Bräute“ genannt, so erzählt uns Heine (Lyrisches Intermezzo 43 S. 68.) von einem Zauberland, wo große Blumen schmachten im goldenen Abendlicht und zärtlich sich betrachten mit bräutlichem Gesicht.

In „Götterdämmerung“ (Heimkehr S. 116.) lachen die sanften Wiesenblumen hämisch; doch wirklich grandios ist die Blumenbeseelung in „Ratcliff“ S. 118.

Die Veilchen sahn sich zärtlich an, sehnsüchtig
Zusammenbeugten sich die Blumenkelche,
Auf allen Rosen glühten Wollustgluten,
Die Nelken wollten sich im Hauch entzünden,
In sel'gen Düften schwelgten alle Blumen,
Und alle weinten stille Wonnethränen,
Und alle jauchzten: „Liebe, Liebe, Liebe!“

Gleich in dem folgenden Gedichte: „Donna Clara“ auf S. 120 f. erzählt der Dichter, wie Rosen märchenartig grüßen und wie Liebesboten glühn, wie in der Ferne traumhaft weiße Lilien schwanken und lichtumflossen nach den Sternen droben schauen, und wie man nur das verstohlene Geflüster kluger Myrten und der Blumen Athem holen hört.

Die Blumen für Augen anzusehen, die aus dem Gras hervorschauen, mag Heine ebenfalls von Eichendorff gelernt haben.

Im Garten zu spazieren
 Die Blumen mich verführen,
 Die Augen aus dem Grün, u. s. w.

bei Eichendorff S. 253. „Jugendsehnen“ 4. stimmt auffallend zu:

Die blauen Frühlingsaugen
 Schauen aus dem Gras hervor, u. s. w.

bei Heine B. II. „Neuer Frühling“. 13. S. 10.

Oft ist geradezu die Geliebte eine Blume genannt: B. I. Traum-
 bilder S. 20. „Die Blume der Blumen, mein Lebenslicht“. S. 23 „Ich muss
 ja immer streben nach der Blume wunderhold“. S. 55. Lyrisches In-
 termezzo. 3. „Sie selber, aller Liebe Bronne, ist Rose und Lilie und
 Taube und Sonne“. S. 173. im Anhang zu den Liedern 6. erzählt der
 Dichter, wie ein bleiches Blümchen in Vaters Garten ihn bittet,
 dass er es pflücke; er weigert sich aber, denn er sucht mit Müh' und
 Noth die Blume purpurroth; endlich gibt er nach und in seine
 wunde Brust kommt stille Engelslust. Ebenso wird im Anhang zu
 den Sonetten, in dem an Franz v. Z. gerichteten, S. 179. die schöne
 Maid „die blühende Rose am blühenden Rhein“ genannt. Anhang
 zur Heimkehr 1. S. 183 f. lautet:

Du Lilie meiner Liebe,
 Du stehst so träumend am Bach,
 Und schaust hinein so trübe
 Und flüsterst „Weh“ und „Ach“.
 „Geh fort mit deinem Gekose!
 Ich weiß es, du falscher Mann,
 Dass meine Cousine, die Rose,
 Dein falsches Herz gewann“.

Es ist zu zweifeln, ob hier Blumenbeseelung vorliegt, oder ob an
 Mädchen mit den Eigenschaften dieser Blumen zu denken ist. Ebenso
 verhält es sich in dem Gedichte Nro 6. Aus dem Nachlass S. 203, wo
 der Dichter mit den lieben Blümelein Frieden machen und küs-
 sen und kosen will, mit Ausnahme der schlimmen Resede, mit
 der er sich nicht mehr einlässt. Nicht anders ist es in B. II. „Neuer
 Frühling“ 10 auf S. 9; der Dichter spricht die Befürchtung aus, dass
 er sich wieder verlieben könnte, doch weiß er nicht, in welche der
 Blumen; die singenden Nachtigallen wollen ihn vor der Lilie war-
 nen; — von einem unschuldigen Mädchen also droht dem Dichter
 Gefahr. S. 113. Aus dem Nachlass. Lieder. 5.

Besel'gend ist es, wenn die Knospe
 Sich zitternd unserem Kuss erschließt;
 Nicht mindre Lust gewährt die Blume,
 Die blühend stolz in Duft zerfließt.

Auch noch im dritten Bande kommt es vor, dass Frauen Blumen genannt werden; so die Mouche eine Passionsblume, dann S. 233 f. in dem Gedicht „Lotosblume“ (An die Mouche) sagt der Dichter, die Mouche bilde sich ein, dass sie eine Lotosblume sei; gleich S. 237. Zum „Lazarus“ 4. gesteht der Dichter, dass ihm besonders eine feuergelbe Viole stets im Hirn brenne, die eine tolle Maid war. Ebendort Nro 6. S. 238. erscheint dem Dichter das längstverstorbene Julchen in seinen Fieberträumen — die todte Blume. Ebenda 19. S. 245 nennt der Dichter die Frauen geradezu Frauenblumen.

Die Blumenbeseelung ist überhaupt bei Heine eines der am häufigsten in Anwendung gebrachten poetischen Mittel. Viel schöne Blumen sehn ihn an (B. I. S. 9); wüssten's die Blumen, die kleinen, wie tief verwundet sein Herz, sie würden mit ihm weinen (S. 61); auf derselben Seite fragt der Dichter die treulose Geliebte, warum denn die Rosen so blass sind und die blauen Veilchen so stumm in dem Grase stehen? — S. 117 sehn die Blumen den Dichter mit ihren klugen Schwesternaugen still an. S. 158 wandelt die Geliebte im Garten und spricht mit den Blumen und erzählt ihnen, wie lieblich und liebenswürdig der Geliebte ist. S. 183 schauen wieder die Blumen alle zur leuchtenden Sonne hinauf. Eine Fülle von Blumen und Blumenbeseelung bringt wieder der „Neue Frühling.“ B. II. S. 7. trägt der Dichter seinem kleinen Frühlingsliedchen auf, eine Rose zu grüßen; auf derselben Seite, sagt der Dichter, er wüsste gar zu gern, in wen die Rose verliebt ist: S. 9. glaubt er, dass die Rosen in der Verschwörung gegen sein Herz tief verwickelt sind. Wunderschön ist Nro 17. S. 11.

Du hast die Blumen toll gemacht,
Die Veilchen sind erschrocken!
Die Rosen, sie sind vor Scham so roth,
Die Lilien, sie sind so blass wie der Tod,
Sie klagen und zagen und stocken!

Der Dichter, klagt sich nun selbst an, er trage daran die Schuld, da er das fromme Geschlecht der Blumen so sehr erschreckt habe, doch konnte er nicht wissen, dass sie gelauscht, als er droben mit den Sternen gesprochen.

Ich könnte noch viele, sehr viele Beispiele anführen, doch mögen diese genügen. Hübsch ist die Zusammenstellung von Blumen und Frauen, Blumen und Engeln. B. I. S. 53: „Die Blümlein und Mägdlein, die kicherten rings; S. 187 „Mit einem Exemplar des Rabbi von Bacharach“: Die Frau und Blumen weinen; S. 57: Es schweben Blumen und Englein um unsere liebe Frau.

Wie wir aus dieser ziemlich reichhaltigen Beispielsammlung ersehen zeigt sich auch in der Beseelung der Blumen Heine unverkennbar als Eichendorffs Schüler, aber es lässt sich hiebei ein Zweifaches

nicht leugnen, und zwar erstens, dass Heine sich dieses poëtischen Mittels um vieles häufiger bedient, dass er den Blumen mit mehr Liebe zugethan ist, als der Vorgänger, zweitens, dass er in der Art und Weise der Behandlung der Blumen seinen Vorgänger sehr bedeutend überragt, ja dass er dieses Gebiet mit voller Souveränität beherrscht. Das muss ihm auch der blasse Neid lassen, das muss ihm auch der erbitterteste Gegner zugestehen, wofern nicht der verstockte Parteistandpunkt in ihm alle Empfindung für wahre Schönheit und Poësie ertödtet hat.

c. Leblose Wesen.

Wir wenden jetzt unsere Betrachtung der Beseelung lebloser Gegenstände zu und werden da zu ähnlichen Resultaten gelangen, wie bei der Untersuchung der personificierenden Darstellung von Thier und Pflanze; einerseits nämlich zeigt sich mit einer Sicherheit, die fast jeden Zweifel ausschließt, dass ein nicht geringer Einfluss Eichendorffs auf Heine stattgefunden hat, andererseits, dass Heine trotzdem originell und seiner eigenen dichterischen, individuellen Natur treu geblieben ist.

Beginnen wir mit etwas, was mittendrin steht zwischen lebenden und leblosen Wesen, mit dem Walde nämlich der zwar aus Bäumen, also lebenden Wesen, besteht, selbst aber doch, als Collectivbegriff, nicht recht als ein lebendes Wesen aufgefasst werden kann. Nun habe ich oben bei der Besprechung der personificierenden Behandlung der Bäume die Bemerkung gemacht, dass Eichendorff diese Wesen unzähligemal beseelt, da er unter ihnen fast von Kindheit an aufgewachsen war, Heine dagegen um vieles seltener, da er, erst durch die Lectüre seines Vorgängers angeregt, diesen Wesen seine Aufmerksamkeit zuwandte. Diese Beobachtung kann ich auch hier nur vollauf bestätigen. Den Wald, als Collectivbegriff — natürlich rechne ich den Ausdruck „Hain“ mit dazu — beseelt Eichendorff mehr als vierzigmal, Heine dagegen im ganzen nur viermal.

Eichendorff lässt den Wald singen und musicieren, vor Freude glänzen, wachen, schlafen und träumen, Illumination veranstalten, indem er seine Irrlicht' ansteckt, bald leiser, bald lauter rauschen, als ob er was sagen wollte; der Hain rauscht wollüstig, schaurig, der Wald spricht ernst, wie in Träumen; aus dem Walde kommen Stimmen, Töne, Klänge, Gedanken u. dgl. mehr. Eine genaue Illustrirung des Gesagten durch eine reiche Fülle von Beispielen wäre sehr belehrend und interessant; leider darf ich mir aber bei dem knapp zugemessenen Raume einen solchen Luxus nicht gestatten.

Bei Heine finden wir alle vier Stellen der Beseelung des Waldes im zweiten Bande. S. 18. stehn die stummen Wälder horchend,

jedes Blatt ein grünes Ohr; S. 20. seufzt der Wald; auf der folgenden Seite besteht die Beseelung nur in dem Epitheton „träumerisch“; S. 91. endlich murmelt Kaiser Heinrich in Canossa: „Fern in meinen deutschen Landen heben sich die Eichenwälder“, wo denn die ganze Beseelung nur in dem Ausdrucke „heben sich“ erblickt werden kann.

Wir sehen also auch hier Eichendorffischen Einfluss bei voller Selbständigkeit und Originalität Heines.

Betrachten wir jetzt die personificierende Behandlung der Himmelskörper Sonne, Mond und Sterne bei beiden Dichtern, so finden wir zunächst schon in der Thatsache, dass beide ziemlich häufig diese Körper beseelen, einen Beweis, dass auch in dieser Beziehung ein Einfluss des älteren Romantikers auf den jüngeren stattfand. Aber diese Beseelung weist sowohl in der Häufigkeit der Fälle, als auch in der ganzen Art der Behandlung sehr entschiedene und charakteristische Verschiedenheiten auf. Die Sonne wird von unseren Dichtern beiläufig gleich häufig als seelbegabtes Wesen dargestellt, der Mond verhältnismäßig etwas häufiger bei Heine als bei Eichendorff, über dreimal so häufig aber die Sterne.

Bei Eichendorff weckt der Sonnenblick die schöne Erde, dass sie vor Wonne schauert; sie lässt uns im Dunkeln, sich im Meere zu spülen; Funken sprühend im Versinken, gibt sie der Erde noch einmal Glut zu trinken; sie steigt einsam auf, ernst über Lust und Weh' lenkt sie den ungestörten Lauf zu stiller Glorie; ein andermal mag sie nicht steigen, sieht so verschlafen drein, wünschet den ganzen Tag, dass wieder Nacht möcht' sein; wieder ein andermal lächelt sie verschlafen, wie eine wunderschöne Frau. Auch bei Heine finden wir dieselben Momente: Sonnenaufgang, Sonnenuntergang und die Gefühle des Dichters auf die Sonne projiziert. Mit glühenden Pfeilen schießt sie am frühen Morgen nach den weißen Nebeln, gegen welche sie einen siegreichen Kampf besteht, beim Untergange hebt sie sich noch einmal vom leuchtenden Boden empor und zeigt dem Dichter jene Stelle, wo er das Liebste verlor; zuweilen lacht die Sonne herunter und grüßt mit freundlicher Lust, zuweilen aber scheint sie verdrossenen Blicks; einmal fragt der Dichter die treulose Geliebte, warum denn die Sonne so kalt und verdrossen auf die Au herabscheint.

Nur wenig individuelles Gepräge trägt bei Eichendorff der Mond; nur einmal sagen ihm Mond und Sterne: „Sie ist deine, sie ist dein“; einmal erfahren wir wieder, dass der Mond die Lampe ausputzt; wenn alles schläft, tritt der Mond sanft herfür, schreitet durch den Buchensaal oder wacht einsam; öfters bietet uns der Dichter das ziemlich conventionelle Bild, dass der Mond, der stille Hirte, die goldne Schar oder Herde am Himmel führt; vor den Morgensternen muss der Hirte todtenbleich werden und versinken. Ganz anders bei Heine; bei ihm ist der

Mond ein Wesen von ganz individueller Gestaltung. Das Bild von der Lampe erscheint wie bei Eichendorff: um Mitternacht, da der Dichter zu seiner Geliebten schreitet, leuchtet ihm der Mond freundlich voran, und der Dichter bedankt sich, sobald er vor der Thür der Geliebten angelangt ist. Hat bei Eichendorff der Mond nur einmal etwas gesagt, so spricht Heine oft mit dem Monde, ja, der Mond, erzählt er uns, ist einmal heruntergestiegen und hat eine Rede gehalten; auch bei ihm wird der Mond blass er lauscht, er lacht oder blickt ernst; endlich ist auch des Mondes Herz der Liebe nicht verschlossen, er ist der Geliebte der Lotusblume.

Auch die Sterne zeigen bei Eichendorff nur wenig individuelles Gepräge. Einmal nur sprechen sie zum Dichter gemeinsam mit dem Monde; einmal funkeln auf ihn alle Sterne mit glühendem Liebesblick; einmal wieder sind sie stumm und verzwiegen; sonst sind sie nur, wieder recht conventionell, die treue Schar, die der Hirte lenkt, sie steigen auf und versinken, sie halten treue Wacht, sie machen die Runde über dem Grunde u. dgl. Und wieder, wie ähnlich, und wie ganz, ganz anders bei Heine! Auch er führt Zwiegespräche mit den Sternen; welcher Gefühle, welcher Empfindungen sind aber diese Wesen fähig! Sie leuchten herab, wie tausendfach die Augen der Geliebten; sie sind bald ernst, bald heiter. sie fühlen des Dichters Schmerz und bemitleiden und trösten ihn, oder sie sind egoistisch, fühllos, kalt und lachen noch gar obendrein über des Dichters Unglück. Die Sterne lieben sich unter einander, sie lieben die Blumen und werden von ihnen wieder geliebt. Bald eilen sie hastig mit goldenen Füßchen, bald stehen sie unbeweglich in der Höh'; bald sind sie stumm und schweigend, bald sprechen sie eine wunderbar schöne Sprache, die keiner der Philologen versteht. Hypothetisch sagt einmal der Dichter, dass die goldnen Sternlein aus ihrer Höhe kämen und ihm Trost einsprächen, wenn sie sein Wehe wüßten. In der pessimistischen Weise der späteren Zeit preist der Dichter die Sterne als kluge Wesen, da sie sich mit Fug von unserer bösen Erde fernhalten und droben am Himmelszelte als Lichter der Welt stehen. Einmal erzählt uns Heine, dass die Sterne mit zur Leiche (so viel als: zum Leichenzuge) gegangen sind.

Wirklich großartig zeigt sich die beseelende Gestaltungsgabe Heines da, wo sich der Dichter an die personificierende Mythologie der Alten anlehnt. Sol und Luna sind geschiedene Gatten, die Sterne ihre Kinder (Die Nordsee. I. 3. S. 140 f.); die Ehe zwischen dem grämlichen Meergott und der glänzenden Sonne, die ihren greisen Gemahl nur aus Convenienz geheiratet hat, ist eine unglückliche (ibidem. II. 4. S. 156 f.). Ich erinnere daran, dass auch von Eichendorff die Sonne eine wunderschöne Frau genannt wird. Die Wolken stellt Heine als formlos graue Töchter der

Luft dar, die in Nebelheimern aus dem Meer das Wasser schöpfen, um es dann wieder ins Meer zu gießen (ibidem. II. 3. S. 155). Auch bei Eichendorff erscheinen einmal die Wolken als Frauen mit langen, weißen Gewändern; überhaupt beseelt Eichendorff die Wolken öfters: sie sind bei ihm ein Bild rüstiger Wanderer, er beneidet sie, in einem Gedichte, bei Tag, weil sie seine Geliebte sehen können, und bedauert sie in der Nacht, weil ihnen dies nicht möglich ist. Heine personificiert sonst die Wolken nur äußerst selten.

Himmel und Erde werden von beiden Dichtern in sehr ähnlicher Weise beseelt, doch von Eichendorff viel häufiger, als von seinem Schüler. Von dem, was auf der Erde sich befindet, erscheinen Meer und Wasserfall häufiger bei Heine, Strom, Bach und Quelle dagegen, dann Berg, Hügel, Höhe, Thal und dgl. vielmals häufiger bei Eichendorff beseelt.

Auch unsern Welttheil zu beseelen mag Heine von Eichendorff gelernt haben. „Europa, du falsche Creatur!“ spricht der letztere unsern Welttheil an; der erstere erzählt, dass er von zwei Jungfrauen Abschied nehme, von Europa und von ihr; („sie“ ist natürlich die Geliebte.); in „Deutschland“ Cap. I. erzählt uns der Dichter wieder, dass die Jungfrau Europa mit dem Genius der Freiheit verlobt sei, dass sie einander im Arm liegen und im ersten Kusse schmelzen.

Aber nicht nur leblose Naturproducte stellen unsere Dichter als beseelte Wesen dar, sondern auch Schöpfungen der Menschenhand. Passt für die personificierende Behandlung dieser Gegenstände die Bezeichnung „Naturbeseelung“ auch nicht sehr genau, so ist doch hier der Platz ihrer mit einigen Worten wenigstens zu gedenken.

Bei beiden Dichtern schauen Burgen und Schlösser von den Bergeshöhen hernieder und spiegeln sich im Strome. Mag Heine auch hier seinen Vorgänger nachgeahmt haben, so ist ihm doch als dem echten Kinde einer Rheingegend diese Personificierung geläufiger, als seinem Vorgänger, und er geht über denselben hinaus, indem er auch einmal städtische Häuser und Bastionen beseelt. B. II. S. 190.: „Die steinernen Häuser schauten mich an, als wollten sie mir berichten“ und ebenda S. 225: „Die hohen Bastionen schauten mich an so drohend und verdrossen.“

Thürme dagegen erscheinen bei Eichendorff viel häufiger beseelt. Ein Thurm dehnt und reckt sich verschlafen im Morgengrau oder Thürme sehn aus Nebeln; dort steht wieder ein Thurm über dem Gewühle, der andere Zeiten sah und bessere Brüder; der Stephansthurm ganz von fern guckt einmal über die Berge, weil er den Dichter gar zu gern sähe. Heine macht wieder einmal den Thürmen und Thoren Vorwürfe, dass sie sein Liebchen aus der Stadt ließen.

Kleinere Gegenstände endlich werden von beiden Dichtern in ähnlicher Weise beseelt, so Musikinstrumente, ferner bei Eichendorff einmal Spielzeug, bei Heine Zimmermobiliar.

Noch ein par Worte über die personificierende Behandlung der Abstracta, ehe ich diesen Abschnitt „Naturbeseelung“ schliesse.

Die Winde und Lüfte, welche den Uebergang von den Concreten zu den eigentlichen Abstracten bilden mögen, finden wir, u. z. die ersteren häufiger, die letzteren seltener als seelbegabte Wesen dargestellt. Eine sehr hübsche mythologisierende Behandlung, wie beispielsweise Sol und Luna, wovon oben die Rede war, erfährt bei Heine der Nordwind in „Die Nordsee“ I 4. S. 141.

Gedanken, Gefühle, Ahnungen, Träume, geheimnisvolles Rauschen und Säuseln, Glocken- und Orgelklänge, die Töne des Posthorns und Waldhorns schreiten durch den Wald, erfüllen die Räume, treten an den Menschen heran, sprechen zu ihm und verkünden ihm etwas; des Tages Schöne, des Tages Schwüle ruht und träumt; die phantastische Nacht wirrt das Netz der Gedanken und spricht wie in Träumen.

Diese und ähnliche Beseelungen finden wir bei Eichendorff fast auf jeder Seite. Dass Heine hierin sein unmittelbarer Nachfolger ist, wer weiß es nicht? Leise zieht durch sein Gemüth liebliches Geläute; vergessene Träume erwachen; ver mummt erscheinen die Gefühle; die Stunden sind ein faules Volk; die Stunden tanzen den Reigen und dgl. mehr. Freilich zeigt sich Heine viel maßvoller, indem er von alledem einen viel weniger ausgiebigen Gebrauch macht.

Im einzelnen erfahren ähnliche Behandlung der Tod, der bei Eichendorff ein schneller Gesell ist oder verhüllt durch die Straßen schreitet, bei Heine als der dürre Sensenritter dargestellt wird, der uns alle in den Sand streckt und — die Lieder. Merkwürdig deutlich zeigt sich gerade in der Beseelung der letzteren die Verwandtschaft der beiden Dichter. Sein Lied, mit Thränen halb geschrieben, schiekt Eichendorff als beschwingten Boten zu seiner Geliebten; auch Heine macht aus seinen großen Schmerzen die kleinen Lieder, die er, als Boten mit klingendem Gefieder, nach dem Herzen der Geliebten sendet; sein Lied soll schauen und leben; sein kleines Frühlingslied soll eine Rose grüßen; wie die Blumen alle zur leuchtenden Sonne hinaufschauen, wie die Ströme alle zum leuchtenden Meere den Lauf nehmen, so flattern alle seine Lieder zu seinem leuchtenden Lieb'.

S. Helier.

SCHULNACHRICHTEN.



1. Personalstand des Lehrkörpers

am Ende des Schuljahres 1897.

A) Für obligate Lehrgegenstände.

Director:

Wolff Emanuel, Ehrenbürger der Stadt Kolomea, k. k. Regierungsrath, lehrte Math. in d. II. b. Cl. Wöchentl. 3 St.

Professoren

1. *Lewicki Josef*, Dr. Theol., Prof. der VIII. Rangschl., Ehren-domherr, Consistorialrath u. Prosynodalexaminator der gr. kath. Erzdiöcese, lehrte gr. kath. Rel. in allen acht Classen und in d. Vorb. Cl. Wöchentl. 18 St.
2. *Ludkiewicz Daniel*, Dr. Ph., Prof. d. VIII. Rangschl. Ord. d. VII. Cl., lehrte Gesch. u. Geogr. in d. I. a. b. IV. V. u. VII., Log. in d. VII. Cl. Wöchentl. 18 St.
3. *Wajgiel Leopold*, Ehrenbürger der Stadt Kolomea, Instandhalter des Naturalien-cabinetts, Prof. d. VIII. Rangschl., lehrte Math. in d. Vorb. Cl., Naturg. in d. I. a. b. c, II. a. b. III., V. VI. Cl. Wöch. 19 St.
4. *Sywulak Nikolaus*, Instandhalter des physikalischen Cabinetts, Prof. d. VIII. Rangschl., lehrte Math. in d. I. a. b. III. V. u. VIII., Physik in d. VII. u. VIII. Cl. Wöch. 21 St.
5. *Ogórek Josef*, Dr. Ph., Ord. d. VIII. Cl., lehrte Lat. in d. IV. u. VI. Griech. in d. VIII. Cl. Wöchentl. 17 St.
6. *Fischer Cornel*, Prof. d. VIII. Rangschl., Ord. d. V., lehrte Lat. in d. V. u. VIII. Griech. in d. IV. Cl. Wöchentl. 15 St.
7. *Gruszkiewicz Theophil*, Prof. d. VIII. Rangschl., lehrte Ruth. in d. II. bis. VIII. Cl., Wöchentl. 21 St.

8. *Resl Wladimir*, Instandhalter der Lehrerbibliothek, lehrte Latein in d. VII. Cl. Griech in d. V. VI., Math. in d. II. a. Cl., Kalligr. in d. Vorb. Cl. Wöchent. 20 St.
9. *Bogusz Michael*, Ordin. d. II b. Cl., lehrte Lat. II. a. u. b. Cl. Wöch. 16 St.
10. *Ritter v. Józefowicz Felix*, röm. kath. Weltpriester, lehrte röm. kath. Rel. in allen acht Classen und in d. Vorb. Cl. Wöchentl. 18 St.
11. *Zipper Albert*, Dr. Ph., lehrte Deutsch in d. II. b., u. V. bis VIII. Cl. Wöchentl. 16 St.
12. *Pleszkiewicz Nikolaus*, Ord. d. IV. Cl. lehrte Math. in d. I c. IV. VI., VII, Physik in d. IV. Ruth. in d. Vorb. u. I. Cl. Wöchentl. 21 St.
13. *Warmski Miecislaus*, Dr. Ph., Ord. d. VI. Cl., lehrte Gesch. u. Geogr. in d. I b, II b. III. VI. VIII. Psych. in d. VIII. Cl. Wöch. 19 St.
14. *Kopia Heinrich*, Insthalter der Schülerbibliothek, lehrte Poln. in d. III. u. V. bis VIII. Cl. Wöchentl. 15 St.
15. *Lettner Gustav*, Ord. der III. Cl., lehrte Lat. in d. III., Griech. in u. VII., Deutsch in d. III. I. b. Cl. Wöchentl. 19 St.

Supplenten:

1. *Heller Samuel*, Ord. d. Vorb. Cl., lehrte Deutsch in Vorb. I c. III. u. IV. Cl. Wöchentl. 10 St.
2. *Krczek Franz*, Dr. Ph.; Ord. d. I. a. Cl., lehrte Lat. in I. b. Deutsch. Ia. Gesch. II. b. Cl. Wöchentl. 16 St.
3. *Mryc Theophil*, Ord. d. II. a. Cl. lehrte Deutsch in II. a., Polnisch in d. Vorb. II. a. b.. I c. Cl. Wöchentl. 16 St.
4. *Pini Thaddäus*, Ord. der I. c., lehrte Lat. I c. Polnisch I. a. b. c., Wöchentl. 17 St.
5. *Kraft Stanislaus* Ordin. der I. b., lehrte Lat. in I. b. Wöch. 8 St

Hilfslehrer:

1. *Kubaczek*, evang. Coop., ertheilte den evangel. Religionsunterricht. Wöchentl. 4 St.
2. *Sperling Jakob*, Hauptschullehrer ertheilte den mosaischen Religionsunterricht. Wöchentl. 17 St.

B) Für nicht obligate Lehrgegenstände.

1. *Ludkiewicz Daniel* lehrte Landesgeschichte in d. IV. und VII. Cl. Wöchentl. 3 St.
2. *Warmski Miecislaus* lehrte Landesgeschichte in d. III. Cl. Wöch. 1 St.
3. *Wajgiel Leopold* lehrte Kalligr. in d. I. u. II. Cl. Wöchentl. 2. St.
4. *Kropiwnicki Josef* lehrte die französ. Sprache. Wöchentl. 6 St.
5. *Resl Wladimir* lehrte Stenographie. Wöchentl. 2 St.
6. *Młodnicki Karl* lehrte Freihandzeichnen Wöchentl. 6 St.
7. *Signio Marian* leitete den Gesangsunterricht, Wöchentl. 4 St.

Veränderungen im Lehrkörper.

Zu Beginn des Schuljahres verließen die Anstalt Herr Aliśkiewicz Andreas, der zum wirklichen Lehrer am Gymnasium in Brody, und Herr Pliszewski Johann, der zum wirklichen Lehrer an der Lehrerbildungsanstalt in Rzeszów ernannt wurde. Herr Witkowski Stanislaus, Dr. Philos., Professor des Gymnasiums in Brody, dem h. k. k. Landesschulrathe für Galizien zur Dienstleistung zugewiesen, lehrte im 1. Sem. das Griechische in d. V. Classe. Die Gymnasial-supplenten, Herrn Jaworski Alexander, und Kozłowski Ludwig, wurden zu Beginn des 2. Sem. in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium in Brody versetzt. An ihre Stelle traten Herr Mryc Theophil, Supplent am Gymnasium in Drohobycz, und der Lehramtskandidat Herr Kraft Stanislaus.

I I. L e h r p l a n.

Erste Classe

in drei Abtheilungen.

- Religion. 2 St. wöch. Katholische Glaubens- und Sittenlehre nach dem kath. Katechismus von Deharbe; für gr. kath. Schüler nach Toroński.
- Latein, 8 St. Formenlehre der wichtigsten regelmäßigen Flexionen mit entsprechenden Uebungen. Allwöchentlich eine halbstündige Com-
sition.
- Deutsch, 4 St. wöch., Syntax des einfachen Satzes. Empirische Erklärung der Elemente der zusammengesetzten u. zusammengesetzten Satzes. Formenlehre, parallel mit dem Unterricht in Latein. Uebungen in der Orthographie. Lesen. Memorieren u. Vortragen poet. u. pros. Stücke. Monatlich 4 Aufgaben.
- Polnisch, 3 St. wöch. Syntax des einf. Satzes; Congruenz; die wichtigsten Nebensätze; der elementare Theil der Lehre vom Nomen u. Verbum. Die wichtigsten Interpunctionen, Lesen, Mem., u. Vortragen poet. u. pros. Stücke. Uebungen in der Orthographie. Monatlich 4 Aufgaben.
- Ruthenisch, 3 St. wöch. Grammatik Lesen u. sonstige Uebungen wie im Polnischen.
- Geographie, 3 St. wöch. Anschauliche Vermittlung der geogr. Grundvorstellungen, die Tagesbahnen der Sonne in Bezug auf den Wohnort in verschiedenen Jahreszeiten; Orientierung in der wirk. Umgebung auf der Karte u. am Globus. Erklärung der Beleuchtungs- u. Erwärmungsverhältnisse innerhalb der Heimat im Verlaufe eines Jahres, soweit sie von der Tageslänge u. der Sonnenhöhe abhängen. Hauptformen des Festen u. Flüssigen in ihrer Vertheilung auf der Erde, sowie die bedeutendsten Staaten u. Städte bei steter Uebung im Kartenlesen. Versuche im Zeichnen der einfachsten geograph. Objecte.



Mathematik, 3 St. wöch. Das dekadische Zahlensystem. Römische Zahlzeichen. Die vier Operationen mit unbenannten u. einfachen ganzen u. Dezimalzahlen. Das metrische Maß u. Gewichtssystem. Rechnen mit mehrfach benannten Zahlen. Theilbarkeit der Zahlen. Die einfachsten Vorübungen für das Rechnen mit gemeinen Brüchen einschließlich des Aufsuchens des gemeinsten Maßes u. Vielfachen. Im 2. Sem. Geometr. Anschauungslehre: Die Grundgebilde, Gerade, Kreis, Winkel u. Parallelen. Die einfachsten Eigenschaften des Dreieckes.

Naturgeschichte, 2 St. wöch. Die ersten 6 Monate: Thierreich; Säugethiere u. Insecten in entsprechender Auswahl. Die vier letzten Monate: Pflanzenreich: Samenpflanzen verschiedener Ordnungen. Beobachtung u. Beschreibung der wichtigeren Merkmale.

Zweite Classe

in zwei Abtheilungen.

Religion, 2 St. wöch. Geschichte der Offenbarung des alten Bundes für röm. kath. Schüler nach Dąbrowski, für die Deutschen nach Dr. Fischer, für griech. kath. Schüler nach Toroński.

Latein, 8 St. wöch. Formenlehre der selteneren und unregelmäßigen Flexionen mit entsprechenden Uebungen Monatlich 2 Aufgaben u. 2 Compos.

Deutsch, 4 St. wöch. Ergänzung der Formenlehre. Lehre vom zusammengesetzten Satze. Lectüre wie in der I. Cl. Praktische Uebung in d. Interpunction. Monatlich 3 Aufgaben.

Polnisch, 3 St. wöch. Ergänzung der Lehre von den einzelnen Redetheilen u. der elementare Theil der Lehre vom zusammengesetzten Satze. Lesen, Memorieren, Vortragen aus dem Lesebuche. Orthogr. Uebungen. Monatl. 3 Aufgaben.

Ruthenisch, 3 St. wöch. Grammatik u. sonstige Uebungen wie im Poln. Lesen, Memorieren u. Vortragen aus dem Lesebuche wie in d. I. Cl. Monatl. 3 Aufgaben.

Geschichte u. Geographie 4 St. wöch. A) Geographie 2 St. wöch.: Asien u. Afrika nach Lage u. Umriss, in oro-, hydro- u. topograph. Hinsicht Die klimatische Zustände erklärt aus den Stellungen der Sonnenbahn zu verschiedenen Horizonten im Zusammenhang mit der Vegetation, den Producten u. der Beschäftigung der Völker, an einzelnen Beispielen zu erläutern. Europa nach Umriss, Relief u. Bewässerung, Süd- u. West-Europa. Kartenskizzen. B) Geschichte, 2 St. wöch.: Alterthum, Sagen. Die wichtigsten Personen u. Begebenheiten, hauptsächlich aus der Gesch. der Griechen und Römer.

Mathematik, 3 St. wöch. Arithmetik: Erweiterte Uebungen über Maße u. Vielfache. Zusammenhängende Darstellung u. Durchübung der Bruchrechnung. Verwandlung v. Decimalbrüchen in gemeine u. umgekehrt. Die Hauptsätze über Verhältnisse u. Proportionen

Die einf. Regeldetri mit. Anwendung der Proportionen u. der Schlussrechnung. Die Procent- u. einf. Zinsenrechnung. Geometrie: Strecken- und Winkelsymmetrale, Congruenz der Dreiecke nebst Anwendungen. Die wichtigsten Eigenschaften des Kreises, der Vierecke und Vielecke.

Naturgeschichte, 2 St. wöch. Die ersten 6 Monate, Zoologie: Vögel, einige Reptilien, Amphibien und Fische, einige Formen aus den übrigen Abtheilungen der wirbellosen Thiere. Botanik: Fortsetzung des Unterr. der I. Classe durch Vorführung anderer Samenpflanzen u. durch Anleitung zu ihrer systemat. Gruppierung, einige Sporenpflanzen.

Dritte Classe.

Religion, 2 St. wöch. Geschichte der Offenbarung des neuen Bundes, für röm. kath. Schüler nach Dąbrowski, für Deutsche nach Dr. Fischer, für. gr. kat. Schüler nach Toroński.

Latein, 6 St. wöch. Syntax: Die Casuslere u. Präpositionen mit entspr. Uebungen. Lectüre aus Cornelius Nepos. Monatl. 3. Aufgaben.

Griechisch, 5 St. wöch. Die regelmäßige Formenlehre der Nomina und Verba bis zu den Verbis in μ mit entspr. Uebungen. Von November an monatl. 3 Aufgaben.

Deutsch, 3 St. wöch. Systematischer Unterricht in der Formen- u. Casuslehre mit Berücksichtigung der Bedeutungslehre. Lectüre, Memorieren, Vortragen, Erklärung einzelner Lesestücke. Monatl. 2. Aufgaben.

Polnisch, 3 St. wöch. Casuslehre, Declination der Nomina, Partikeln. Lesen, Memorieren, Vortragen, sprachl. Erklärungen. Monatl. 2 Aufgaben.

Ruthenisch, 3 St. wöch. Declination der Nomina u. die Casuslehre. Lectüre mit sprachlichen und sachlichen Erklärungen, Memorieren u. Vortragen. Monatl. 2 Aufgaben.

Geschichte und Geographie, 3 St. wöch. A) Geographie: Mittel Nord- und Ost-Europa (mit Ausschluss der österr.-ungar. Monarchie), Amerika und Australien. Kartenskizzen. B) Geschichte: Mittelalter: die wichtigsten Personen u. Begebenheiten mit besonderer Rücksicht auf die österr.- ungar. Monarchie.

Mathematik, 3 St. wöch. Arithm: Die 4 Grundoperationen mit ganzen u. gebroch. allgem. Zahlen. Quadrieren u. Ausziehen der Quadratwurzel. Im Zusammenhange mit den geometr. Rechnungen: Unvollständige Zahlen, abgek. Multipl. u. Division, Anwendung der letzteren beim Ausziehen der Quadratw. Geometrie: Einf. Fälle der Vergleichung, Verwandlung u. Theilung der Figuren, Längen u. Flächenmessung. Pythagor. Lehrsatz auf Grund der einfachsten Beweise. Das Wichtigste über die Aehnlichkeit geometr. Gebilde.

Naturwissenschaften, 2 St. wöch. I. Sem. Physik: Vorbegriffe. Wärmelehre. Chemie. II. Sem. Mineralogie: Beobachtung u. Beschrei-

bung einer mäßigen Anzahl der wichtigstn u. verbreitetsten Mineralarten ohne besondere Rücksicht auf Systematik. Gewöhnlichste Gesteinsformen.

Vierte Classe.

- Religion, 2 St. wöch. Erklärung der Gebräuche und Ceremonien der kath. Kirche nach Jachimowski für röm. kath. Schüler, für die Deutschen nach Fischer, für gr. kath. Schüler nach Toroński.
- Latein, 6 St. wöch. Eigenthümlichkeiten im Gebrauche der Nomina u. Pronomina, die Tempus- und Moduslehre. Lectüre: Caesar de bell. gall. I cap. I. - 30. III. IV. VI. Ovid eine Auswahl aus den Metamorphosen. Aufgaben wie in III.
- Griechisch, 4 St. wöch. Fortsetzung der Formenlehre. Verba in μ . Die wichtigsten Regeln der Syntax. Monatl. 2 Aufg
- Deutsch, 3 St. wöch. Syntax des zusammengesetzten Satzes, Stilistik, Elemente des Versbaues. Lectüre wie in III. Memorieren, Vortragen. Monatl. 2. Aufg.
- Polnisch, 3 St. wöch. Conjugation. Lehre vom zusammengesetzten Satze, von der Periode und die Verslehre. Lectüre wie in III. Memorieren. Vortragen. Monatl. 2 Aufg.
- Ruthenisch, 3 St. wöchentl. Grammatik u. sonst. Uebungen wie im Polnischen.
- Geschichte und Geographie, 4 St. wöch. Neuzeit, die Geschichte der österr.-ungar. Monarchie bildet den Hauptinhalt des Unterrichtes. Phys. u. polit. Geographie der österreichisch-ungarischen Monarchie mit Anschluss des statist. Theiles mit eingehender Beachtung der Producte, der Beschäftigung, des Verkehrs u. der Culturverhältnisse der Völker. Kartenskizzen.
- Mathematik, 3 St. wöch. Arith: Die Lehre von den Gleichungen ersten Grades mit einer u. mit mehreren Unbekannten u. von solchen reinen Gleichungen zweiten u. dritten Grades, welche bei den geometrischen Rechnungen vorkommen. Im Zusammenhange mit den letzteren Cubieren u. Ausziehen der Cubikwurzel. Die zusammenges. Regeldetri, die Theilregel, die Zinseszinsrechnung. Geometrie: Gegenseitige Lage von Geraden u. Ebenen. Die körperliche Ecke, Hauptarten der Körper. Einfachste Fälle der Oberflächen- und Rauminhaltsberechnung.
- Physik, 3 St. wöch. Statik, Dynamik, Akustik, Magnetismus, Electricität, Optik, Astronomie.

Fünfte Classe.

- Religion 2 St. wöch. Dogmatik, nach Wappler-Świsterski I. Theil, für gr. kath. Schüler Dogmatik von Wappler-Pešesz. I. Theil.
- Latein, 6 St. wöch. Wiederholung der Syntax. Lectüre: Liv. l. u. XXI. Auswahl. Aus Ovid eine Auswahl aus den Metamorph. u. Fasten. Privatlectüre. Monatl. 1 Schulaufg.

- Griechisch, 5 St. wöch. Aus der Grammatik wurde die Formenlehre wiederholt, daneben die wichtigsten Regeln der griechischen Syntax besonders der Casus- und Moduslehre. Lectüre: Xenoph. Anab. I. II. IV. und Homers Ilias I. u. VI. Privatim Xenoph. Anab. III. V. Hom. II. II. Monatl. 1 Schulaufg.
- Deutsch, 3 St. wöch. Lectüre und Erklärung ausgewählter Musterstücke. Theorie der Poesie und Prosa. Aesthetische und stilistische Erläuterungen. Memorieren, Vortragen. Alle 3 Wochen abwechselnd 1 Schul- u. 1 Haus-Aufg.
- Polnisch, 3 St. wöch. Lectüre ausgewählter Musterstücke, Erklärung von Tropen u. Figuren nebst der Theorie der Poesie u. Prosa u. biograph. Notizen. Mickiewicz Pan Tadeusz. Memorieren, Vortragen. Aufg. wie im Deutschen.
- Ruthenisch, 3 St. wöch. Lectüre ausgewählter Musterstücke nach Luczakowski wie im Polnischen.
- Geschichte und Geographie, 3 St. wöch. Geschichte des Alterthums bis 264 v. Chr. u. einschlägige Geographie.
- Mathematik, 4 St. wöch. Arithm: Begriff der Zahlen. Die vier Grundrechnungen mit absoluten und algebraischen Ausdrücken, Zahlensysteme. Theilbarkeit der Zahlen. Theorie der Brüche. Proportionen Gleichungen des I. Gr. mit einer und mehreren Unbekannten. Geometrie: Planimetrie.
- Naturgeschichte, 2 St. wöch. I. Sem. Mineralogie: morphologische, physikalische, chemische und systematische Uebersicht der Mineralien. Kurze Skizze über die Entwicklung der Erde. II. Sem. Botanik: Phytotomie, Phytochemie, Organographie, systematische Uebersicht des Pflanzenreiches.

Sechste Classe.

- Religion, 2 St. wöch. Besondere Glaubenslehre nach Jachimowski II. Th. für gr. kath. Schüler Dogmatik nach Wappler-Pelesz II. Th.
- Latein, 6 St. Wöch. Wiederholung der Syntax nebst stilischen Uebungen, wie in der V Classe. Lectüre Sall. Jugurth. Verg. Ecl. I. V. u. eine Auswahl aus Georg. Aen. I. II. Cic. in Catilinam I. Privatlectüre. Monatl. 1 Schulaufg.
- Griechisch, 5 St. wöch. Wiederholende Zusammenfassung der Tempus- u. Moduslehre. Lectüre: Homeri Ilias. VI., XIX., XX., XXIV., Herodot nach Tempsky's Ausgabe lib. IX. Xen. Auswahl aus den Memorab. Privatlectüre. Monatl. 1 Schulaufg.
- Deutsch, 3 St. wöch. das Wichtigste aus der Literaturgeschichte bis Lessing. Lectüre und Erklärung ausgewählter Musterstücke aus dem Lesebuche. Außerdem wurden gelesen: Lessings „Minna von Barnhelm“ und „Emilia Galotti“. Alle 3 Wochen abwechselnd 1 Schul- u. 1 Haus-Aufgabe.
- Polnisch, 3 St. wöch. Lectüre ausgewählter Musterstücke mit literarhistorischen Erklärungen bis Ende des XVIII. Jahr. Haus-

- lecture: Heidenstein, Pamiętn. o wojnie mosk., Pamiętn. Paska. Kraszewski, Powrot do gniazda, Sienkiewicz: Ogniem i mieczem. Memorieren, Vortragen. Aufgaben wie in der V. Cl.
- Ruthenisch 3 St. wöch. Nach der Chrestomathie von Ogonowski die wichtigsten Schriftdenkmäler der X—XVIII. Jahrhunderts nach Vorausschickung entsprechender literarhistorischer Notizen und mit ästhetischen Erläuterungen. Aufg. wie im Deutschen.
- Geschichte und Geographie, 4 St. wöch. Schluss der römischen Geschichte und Gesch des Mittelalters.
- Mathematik. 3 St. wöch. Arithm: Potenzen, Wurzeln, Logarithmen und Gleichungen des II. Grades mit einer Unbekannten. Geometrie: Stereometrie, Trigonometrie bis zur Auflösung schiefwinkliger Dreiecke.
- Naturgeschichte, 2 St. wöch. Zoologie: Allgemeine Einleitung. Die Systeme der Bedeckungs-, Bewegungs-, Verdauungs, Blutumlaufs-, Athmungs-, Nerven- und Sinnes- Organe. Systematische Uebersicht des gesammten Thierreiches. Eingehendere Betrachtung der Wirbelthiere u. wichtigere Gruppen der Wirbellosen.

Siebente Classe.

- Religion, 2 St. wöch. Die katholische Sittenlehr, für r. k. Schüler nach Dr. Martin-Solecki, für griechisch-kath. Schüler nach Wappler-Piórko.
- Latein, 5 St. wöch. Die Lehre vom Gebrauche der Tempora, Modi, Participia, Gerundia und Supina gelegentlich wiederholt. Lecture: Cicero, In Cat. IV. pro Sextio Roscio Amerino. Verg. Aen. II. VI. IX. Privatlecture. Aufg. wie in d. V. Cl.—
- Griechisch, 4 St. wöch. Demosthenes, Olynt. I. Philip. II. III. Homer, Ordysee I. 1—80 X. XIII. XIX. XXI. Privatlecture. Aufgaben wie in d. V. Cl.
- Deutsch, 3 St. wöch. Hauptmomente aus der Literaturgeschichte von Herder bis zu Schillers Tode und Lecture ausgewählter Proben nach dem Lesebuche. Außerdem wurden gelesen: Goethes „Götz“, „Clavigo“, „Iphigenie auf Tauris“, „Egmont“, Hermann und Dorothea“, Schillers „Jungfrau v. Orleans“ und „Maria Stuart“. Allmonatl abwechselnd 1 Schul- u. 1 Haus-Aufg.
- Polnisch, 3 St. wöch. Lecture ausgewählter Musterstücke mit literarhistorischen Bemerkungen bis Słowacki. Niemcewicz, Powrót poślą. Mickiewicz, Konrad Wallenrod, Malczewski, Marya. Fredro, Śluby panięskie. Memorieren, Vortragen. Hauslecture: Sienkiewicz Ogniem i mieczem, Potop. Kraszewski, Powrót do gniazda. Aufg. wie im Deutschen.
- Ruthenisch, 3 St. wöch. Lecture aus dem Lesebuche von Barwiński: „Volksliteratur“ und „Auserlesene Proben der ukrainisch-ruthenischen Nationalliteratur des XIX. Jahrh. 1. Theil“ mit Erklä-

- rungen und den daran sich knüpfenden literarhistorischen Notizen. Aufg. wie im Deutschen.
- Geschichte und Geographie, 3 St. wöch. Geschichte der Neuzeit. Einschlägige Geographie.
- Mathematik, 3 St. wöch. Arithm: Gleichungen des II. u. höheren Grades mit einer und mehreren Unbekannten, Exponentialgleichungen, Kettenbrüche, unbestimmte Gleichungen, Progressionen, Zinseszinsrechnung. Combinationslehre und binomischer Lehrsatz. Geometrie: Beendigung der Trigonometrie und analytische Geometrie.
- Physik, 3 St. wöch. Allgemeine Eigenschaften und äußere Verschiedenheit der Körper. Mechanik der festen, tropfbarflüssigen und gasförmigen Körper, Wärmelehre u. Chemie.
- Philosophische Propädeutik, 2 St. wöch. Propädeutische Logik.

Achte Classe.

- Religion, 2 St. wöch. Geschichte der katholischen Kirche für röm. kath. Schüler nach Wappler, für gr. kath. Schüler nach Wappler-Stefanowicz.
- Latein, 5 St. wöch. Lectüre: Horaz: Auswahl von Oden, Epoden, Satiren und Episteln. Taciti Germ. cap. 1—27. Annal. I. II. Auswahl. Privatlectüre. Aufg. wie in d. V. Cl.
- Griechisch, 5 St. wöch. Plato, Apologie, Ethyphro. Sophocles, Electra.
- Deutsch, 3 St. wöch. Literaturgeschichte: Goethe nach Schillers Tode. Die Romantiker u. Literatur d. XIX. Jahrh. Deutsche Literatur in Oesterreich. Lectüre ausgewählter Proben aus dem Lesebuche. Außerdem wurden gelesen Schillers „Wallenstein“, „Braut von Messina“ und „Wilhelm Tell.“ Grillparzers „Ottokar“. Aufg. wie in d. VII. Cl.
- Polnisch, 3 St. wöch. Neuere Literatur, das XIX. Jahrh. Słowacki Lilla Weneda; Krasiński, Irydyon. Lectüre von poetischen und prosaischen Musterstücken aus dem Lesebuche nebst den daran sich knüpfenden ästhetischen und literarhistorischen Notizen. Hauslectüre: Słowacki Balladyna. Korzeniowski, Kolokacya, Spekulant. Kalderon, Książę Niezłomny. Sienkiewicz, Pan Wołodyjowski. Aufg. wie im Deutschen.
- Ruthenisch, 3 St. wöch. Lectüre der in dem Lesebuche von Barwiński: „Auserlesene Proben der ukrainisch-ruthenischen Nationalliteratur des XIX. Jahrh. 2. Theil“ enthaltenen Musterstücke mit sprachlichen und sachlichen Erklärungen in Verbindung mit literarhistorischen Notizen. Aufg. wie im Deutschen.
- Geschichte und Geographie, 3 St. wöch. Geschichte der österr.- ungar. Monarchie. Recapitulation der griech. u. röm. Geschichte. Oesterreichs Vaterlandskunde.

Mathematik, 2 St. wöch. Wiederholung der Elementarmathematik. Uebungsaufgaben.

Physik, 3 St. wöch. Wellenlehre, Akustik, Magnetismus, Electricität, Optik und Elemente der Astronomie.

Philosophische Propädeutik, 2 St. wöch. Empirische Psychologie.

Vorbereitungs-Classe.

Religion, 2 St. wöch. Das Wichtigste aus der kath. Glaubens- u. Sittenlehre mit Berücksichtigung der biblischen Geschichte; für die röm. kath. Schüler nach dem kathol. Katechismus von Deharbe-Morawski, für die gr. kath. Schüler nach Deharbe-Toroński

Deutsch, 10 St. wöch. Das Wichtigste aus der Formen- und Satzlehre nach dem Anhang zu dem Uebungsbuche von German und Petelenz. I. Th. Lesen, Gespräche nach dem Uebungsbuche von German und Petelenz, I. Th. Uebersetzungen aus d. Polnischen ins Deutsche. Grammatische Uebungen, Erzählungen kleiner Fabeln und Memorieren der Gedichte aus dem III. Theile des Lesebuches für deutsche Volksschulen von Ullrich, Ernst und Branky. Wöchentlich eine orthographische Uebung.

Polnisch 3 St. wöch. Einübung der Formen. Der enge und erweiterte Satz nach der Grammatik von Lereel. Lesen u. Nacherzählen. Vortragen kleiner poetischer u. prosaischer Stücke aus dem Lesebuche für die IV. Classe der Volksschulen. Jede Woche eine Dictandoübung und eine grammatische Hausübung.

Ruthenisch. 3 St. wöch. Grammatik nach Ogonowski-Kocowski: Begriff der Redetheile. Declination und Conjugation Das Wichtigste vom einfachen Satze. Lesen in steter Verbindung mit grammatischer Analyse. Nacherzählen und Memorieren kurzer poetischer und prosaischer Stücke aus dem vorgeschriebenen ruth. Lesebuche. Jede Woche ein Dictando.

Rechnen 3 St. wöchentlich. Nach Moćnik's Lehrbuch der Arithmetik für Unter-Gymn. I. Abth. Begriff und Bedeutung der Zahlen und Ziffern. Richtiges Aufschreiben von zwei- und drei- bis neunziffrigen Zahlen, Zählen, Kopfrechnen, die 4 Hauptrechnungsarten mit ganzen besonderen Zahlen. Aufschreiben und Lesen der Decimalzahlen.

Kalligraphie, 2 St. wöch. (als obligater Gegenstand.) Deutsche und Polnische Currentschrift nach M. Greiners Schulheften.



Themen zu schriftlichen Aufsätzen.

A. In deutscher Sprache.

V. Classe.

1) Das Wesen der Ballade. H. 2) Die Kraniche des Ibykus. Inhalt und Grundidee der Schiller'schen Ballade. Sch. 3) Mein Heimsort. H. 4) Das Hauswesen des alten Tamm. (Voss, d. 70. Geburtstag.) Sch. 5) Was heute nicht geschieht, ist morgen nicht gethan, und keinen Tag soll man verpassen. Erzählung eigener Erfindung. H. 6) Auf der Eisbahn. Schilderung Sch. 7) Was erzählt uns das Nibelungenlied von Hagen. Sch. 8) Märchen, Sage, Legende. H. 9) Hüons Zweikampf mit Amory. („Oberon“ I.) Sch. 10) Wie erklärt sich der Sieg des kleinen Griechenvolkes über die persische Weltmacht, H. 11) Fabel, Parabel, Paramythie Sch. 12) Ein verhängnisvoller Abend in Goethes Vaterhause. (Nach „Dichtung und Wahrheit.“ Sch. 13) Warum geht, wer kann, in die Sommerfrische? Was fliehen wir, was suchen wir? H. 14) Gedankengang in Schillers „Klage der Ceres.“ Sch.

VI. Classe.

1) Wesentliche Unterschiede der Nibelungensage in altnord. und mittelhochd. Ueberlieferung. H. 2) Oesterreichisches im Nibelungenliede Sch. 3) Die Perserkriege und die punischen Kriege. Parallele. H. 4) Walther von der Vogelweide in den Parteikämpfen seiner Zeit. Sch. 4) Ein Besuch im Ossoliński'schen (Dzieduszycki'schen) Museum, H. 6) Nutzen der Eisenbahnen. H. 7) Das Leben der Schweizer. Nach Hallers „Alpen.“ Sch. 8) Der Geizhals und der Verschwender. Parallele. H. 9) Gedankengang in Klopstocks Ode „Ihr Tod.“ Sch. 10) Welches Bild geben uns die gelesenen Oden Klopstocks von der Persönlichkeit des Dichters? H. 11) Hüon in Wielands „Oberon“, ein Muster der Ritterlichkeit. Sch. 12) Die Berechtigung von Geistererscheinungen auf der Bühne. (Nach der „Hamburg. Dramaturgie.“) H. 13) Gewitter und Krieg. Parallele. H. 14) Die dramatischen Einheiten in Lessings „Minna von Barnhelm“ Sch.

VII. Classe.

1) Wechselbeziehungen zwischen Orient und Occident im Alterthum. H. 2) Charakteristik des Cid. Auf Grund der Lectüre. Sch. 3) Bedeutung der Buchdruckerkunst. H. 4) Goethes Oden. Sch. 5) „Götz von Berlichingen“, ein Culturgewälde des Reformationszeitalters. H. 6) „Der kluge Mann baut vor.“ H. 7) Gedankengang der Scene zwischen Egmont und Oranien. (Goethe. „Egmont.“) Sch. 8) Die siegende und beglückende Macht der Wahrheit. (Nachgewiesen an Goethes „Iphigenie.“) H. 9) Inwiefern ist „Hermann und Dorothea“ ein durchaus deutsches Epos. Sch. 10) Welchen Zweck hat die Errichtung von Denkmälern? H.

VIII. Classe

1) Der Ackerbau, der wesentlichste Schritt in der Culturentwicklung der Menschheit. (Im Anschluss an Schillers „Eleus. Fest.“) H. 2) Die epischen Elemente in Schillers Wallenstein“. Sch. 3) Die verschiedenen Arten der Naturbetrachtung. H. 4) Gedankengang in Schillers „Spaziergang.“ Sch. 5) Schillers Ausspruch: „Nur der große Gegenstand vormag der Menschheit tiefsten Urgrund aufzuwühlen“ nachgewiesen an den Stoffen seiner Dramen. H. 6) Charakteristik Tells in Schillers Drama. Sch. 7) Classik und Romantik in ihrem gegenseitigen Verhältnis. Sch. 8) Poesie und Prosa. Charakteristik nach Grillparzers Gedicht „Die Schwestern“. Sch.

B. In polnischer Sprache.

V. Cl. 1. Gniew Achillesa. (S. A.) 2. Ruch na dworcu kolei żelaznej. (H. A.) 3. Budowle starożytnych Egipcyan. (S. A.) 4. Przyroda w listopadzie (H. A.) 5. Zamek Horeszków i jego dzieje. (S. A.) 6. Przechadzka w zimie. (H. A.) 7. Przekład z Liviusa I. 25. (S. A.) 8. Napisać opowiadanie na temat „Homo proponit, Deus disponit.“ (H. A.) 9. Bitwa w „Grażynie“. (S. A.) 10. Sejmik polski. Na podst. lektury. (H. A.) 11. Dlaczego Mohort opuścił Litwę? (S. A.) 12. Mit o Niobie. (H. A.) 13. Widok parku stryjskiego ze wzgórza wystawy (H. A.) 14. Dyspozycja ust. p. t. „Glasgow“. (S. A.)

VI. Cl. 1. Woda jako żywioł użyteczny i szkodliwy. (H. A.) 2. Zapatrywania Reja na wychowanie młodzieży. (S. A.) 3. Znaczenie kolonizacji w dziejach starożytnych. (H. A.) 4. Tok myśli w „Satyrze“ Kochanowskiego. (S. A.) 5. Pożar a powódź. Porównanie. (H. A.) 6. Znaczenie i treść chórów w „Odprawie posłów“. (S. A.) 7. Szkło i jego zastosowanie. (H. A.) 8. Przekład z Cicerona In Catil. I. 6. (S. A.) 9. Praca ucznia, a praca rolnika. (H. A.) 10. Tok myśli w I. eklodze Wergilego. (S. A.) 11. Skutki wojen krzyżowych (H. A.) 12. Dwór magnacki w podróży. Na podst. lektury. (S. A.) 13. Śmiałość, odwaga, męstwo. (H. A.) 14. Uczniowie w szkołach polskich w epoce saskiej. (S. A.)

VII. Cl. 1. Jakie węzły łączą nas z krajem rodzinnym? (H. A.) 2. Stronnictwa w sejmie czteroletnim. (S. A.) 3. Jakim powinien być prawdziwy przyjaciel? (H. A.) 4. Zalety i wady klasyków i romantyków. (H. A.) 5. Znaczenie ballad Mickiewicza dla poezji polskiej. (S. A.) 6. Charakterystyka Kmicica. (H. A.) 7. Rozbiór „Pieśni Wajdeloty“ i jej związek z całością (S. A.) 8. Znaczenie Mickiewicza w literaturze polskiej (w formie mowy). (H. A.) 9. Charakterystyka Miecznika w „Maryi“. (H. A.) 10. Zawikłanie w „Ślubach panińskich“. (S. A.)

VIII Cl. 1. Oszczędny a skąpy (H. A.) 2. Charakterystyka jednej z osób działających w „Lilli Wenedzie“. (S. A.) 3. Znaczenie wymowy w życiu Greków i Rzymian. (H. A.) 4. Massynissa w Iridyonie. (S. A.) 5. Heliogabal i Aleksander Sewerus. Charakt. porównawcza. (H. A.)

6. Charakterystyka jednej z osób działających w „Kolokacyi“. (H. A.)
 7. Główne fazy rozwoju demokracji ateńskiej. (S. A.) 8. Non nobis
 nati sumus: partem nostri vindicat patria, partem parentes, partem
 amici (Cicero). (S. A.).

C. In ruthenischer Sprache.

V. Cl. 1. Живна на селі. НА. 2. Гомерової Іліяди пісня перша. Провідна думка. З лектури рускої. SA. 3. Осінь. Очис. НА. 4. Природа в листопаді. НА. 5. Що довідуємо ся з „пісні о полку Ігоревім“ про староруский міт? SA. 6. Яку моральну науку містить в собі легенда Школиченка: „Богатий Марко“? НА. 7. Повіданок Гораційв і Куряцгів SA. 8. Гатен, убийця Зіфріда. Після вім. лектури шк. НА. 9. Як щиро полюбила сестра брата і як багато перетерпіла по сій причині? Після сповіданя Марка Ровчка: „Сестра“. SA. 10. Опис Церкви Успенія Пр. Богородаці (Волоскої) у Львові НА. 11. Міт о Віобі. Після лат. лектури шк. SA. 12. Оповідане о королі Мідасі. На основі лектури лат. НА. 13. Парк Стрийський і єго вигляд в порі веснявій. НА. 14. Зміст комедії Карпенка — Карого: „Мартяв Боруля“ SA.

VI. Cl. 1. Порівнати жате чоловіка з бігом ріки НА. 2. Погляд на перший період рускої літератури. SA. 3. Зима а літо, Порівнане. НА. 4. Діяльність Діомеда в війні трояській На основі лектури грецкої. SA. 5. Що спонукало Римлян до війни з Югуртою? На основі лектури лат. НА. 6. Переклад першого устуну: „Правди Рускої“ на теперішній народній рускаї язику. SA. 7. Вода, приятель і неприятель чоловіка НА. 8. Ахиль бере участь в битві. На основі лектури шкільної. SA. 9. Рим за цісаря Октавіяна Августа. Після науки історії. НА. 10. Причини упадку старорускої літератури в другім періоді SA. 11. Розвідка на основі висказу: „Хто працює, оре, сів, той і плодів ся наліє“. НА. 12. Стріча Енея з Дідоною. На основі лектури латинської. SA. 13. Огонь в службі чоловіка. НА. 14. Петро Могила і єго заслуги около просвіти на Русв. SA

VII. Cl. 1. Наслідки відкритя Америки і новсі дроги до Індії. НА. 2. Божества словянські в колядах. SA. 3. Основа бесіди IV. Ціцерона против Катиліян. НА. 4. Що зробило Греків значним народом? НА. 5. Як зобразив Котляревський богів в першій кнвзі своєї Енеїди? SA. 6. Дерево є образом життя чоловіка. НА. 7. Наум і Настя в радости і печали. Після лектури шк. „Маруся“. SA. 8. Розвести провідну гадку в приказці Гребінки: „Мірошник“. НА. 9. Яким обставинам завдячує Швеція зріст своєї могутности в XVII в. На основі викладу шкільного. НА. 10. Хід гадок в поемі Головацького: „Туга за родиною“. SA.

VIII. Cl. 1. Письмо і єго значіне для життя людей. НА. 2. Розбір поеми Т. Шевченка „Тополя“. SA. 3. Хід мислей в пісні Горацяня lib. II., 3. SA. 4. Характер осіб в драма-

тивим творі Шевченка „Назар Стодоля. НА. 5. Розбір поеми Т. Шевченка: „Неофіти“. НА. 6. Як представив Плятон оборону Сократа в своїм творі: „ἀπολογία Σωκράτους“. НА. 7. Хід думки в листі Горация до Льюїя Максима: „Гомер, учитель мудрости жия“. SA. 8. Значінє моря адриатичкого для монархії австрійско-угорскої, після викладу шкільного. SA.

D. Themen zur schriftlichen Maturitätsprüfung

im Maitermin.

Aus dem Lateinischen: Ciceronis de officiis l. III. c. 2. Sed utilitatis specie vectigales habemus.

In das Lateinische: Hannak, Geschichte das Alterthums f. d. unt. Classen. Wien 1892. s. 86: Den Versuch ihn zum Tode.

Aus dem Griechischen: Platonis Symposion, cap. VII.: Καὶ μὴν ἐπεσποθήσκειν . . . : . καὶ ἐπαποθανεῖν τετελευτηότι.

In deutscher Sprache: Einfluss der modernen Verkehrsmittel auf die Bildung der Völker.

In polnischer Sprache: Elsinoe a Lilla Weneda (Charakterystyka porównawcza).

In ruthenischer Sprache: Як сталась австро-угорська монархія великою державою?

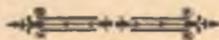
Aus der Mathematik:

$$1. \frac{\sqrt{x+y}+2\sqrt{x-y}}{\sqrt{x+y}-2\sqrt{x-y}} + \frac{\sqrt{x+y}-2\sqrt{x-y}}{\sqrt{x+y}+2\sqrt{x-y}} = \frac{26}{5}$$

$$20\sqrt{x^2+2xy-4+x^2}=580-2xy:$$

2. Ein Dreieck, dessen Flächeninhalt f und die Winkel α, β, γ , bekannt sind, rotiert um die längste Seite als Achse. Es sind die Oberfläche und das Volumen dieses Rotationskörpers zu bestimmen. Allgemein und speciell, wenn $f=80.362 \text{ m}^2$, $\alpha=39^\circ 34' 30''$, $\gamma=80^\circ 25' 30''$.

3. Im rechtsliegenden Brennpunkte der Ellipse $16x^2+25y^2=400$ ist die positive Ordinate errichtet und durch ihren Endpunkt eine Tangente zur Ellipse gezogen, welche mit den Coordinatenachsen ein rechtwinkliges Dreieck bildet. Wie lautet die Gleichung des diesem Dreiecke eingeschriebenen Kreises?



Vermehrung der Lehrmittelsammlungen.

A. Bibliothek.

a) **L e h r e r b i b l i o t h e k.**

1. *Durch Schenkung.*

Vom hoh. Landesschulrathe: Żuliński Thad. Hygijena szkolna Kraków 1886. Sprawozdanie r. 1896. — Vom hoh. Minister. f. Cult. u. Unterr.: Prager Studien Hft. I—V. Monatshefte f. Mathem. u. Physik. VI. 1. 2 3. 1895. — Von der kaiserl. königl. Akademie der Wissenschaften in Krakau: Denkschriften und Sitzungsberichte der phil.-histor. und naturwissenschaft. Classe und sämmtliche im J. 1896 veröffentlichte Werke. — Vom hochlöbl. Landesausschusse: Wiadomości statystyczne, t. XXXVI. 1896. — Vom löbl. Stadtmagistrate, Wiadomości statystyczne o mieście Lwowie. Rocznik IV. Lwów 1895. Miasto Lwów w okresie samorządu 1870—1895. Lwów 1896. — Von Herrn Korostenski J., Ciemne promienie Röntgenowskie. Lwów 1896. — Von Herrn Pini Thaddäus: Krasiński Z. Niedokończony poemat. Lwów 1896. — Stowasser, lat.- deut. Wörterbuch.

2. *Durch Ankauf.*

a) Zeitschriften: Verordnungsblatt für den Dienstbereich d. k. k. Ministeriums f. Cultus und Unterricht. — Zeitschrift für die österr. Gymnas. XXI. Jhrg. — Muzeum, czasopismo towarzystwa nauczycieli szkół wyższych. Rocznik XII. 1897. — Zeitschrift. f. d. physikalischen und chemischen Unterricht 1897. — Zeitschrift für den mathematischen Unterricht, 1897. — Ateneum, t. LXII. Rocznik 1897. — Gazeta Lwowska i przewodnik literacki. 1897. — Seibert, Zeitschrift für Schulgeographie. XVII. Jhrg. — Jahrbuch der Erfindungen, XXXIII. Jhrg. — Frick, Lehrproben und Lehrgänge (Forts. bis Hft. 51.) — Literarisches Centralblatt. 1897. — Przewodnik bibliograficzny 1897. — Meyer- Wyde, Oesterreichisch-Ungarische Revue, Jhrg. 1897. — Zorja 1897. — b) Werke: Oesterreichisch-Ungarische Monarchie in Wort und Bild (Forts.). — Frick und Gaudig. Aus deutschen Lesebüchern (Forts.). — Tagebuch meiner Reise um die Erde. 1892—1893. II. Bd. Wien 1896. Hölder. — Cybulski St., Tabulae antiquitatum, tab III, VIII, IX, X. Lipsiae. Köhler. Cantor, Vorlesungen über die Geschichte der Mathematik III. Bd. Leipzig Teubner 1896. — Sanders, Wörterbuch der deutschen Sprache, Leipzig. Wiegand. 1876. (3 Bde). Dörpfeld-Reisch, Das griehische Theater. — Lübcker, Reallexikon des classischen Alterthums. 7. Aufl. von Erler. Leipzig. Teubner. 1891. — Guhl u. Koner. Leben der Griechen und Römer. 6. Aufl. von Reichard. Berlin. Weidmann 1893. — Dzieje powszechnie ilustrowane. T.

VI. 1. 2. Wiedeń. Bondi. 1895. — Hoppe Theodor, Bilder zur Mythologie und Geschichte der Griechen und Römer (30 Tafeln). Wien. Gräser 1896. Müller Iwan, Handbuch der classischen Alterthumswissenschaft. XVIII. Hlbbd. München 1895. (Forts. u. Schluss d. Archäologie der Kunst). — Chmielowski i Grabowski, Obrazy literatury powszechnej, Warszawa 1896. — Dzieje literatury powszechnej z ilustracyami (ciąg dalszy t. IV. 1.) Warszawa. — Sydow-Habnicht, Methodischer Wandatlas. Italien, Spanien, Balkanhalbinsel, Nord-, Süd-Amerika. Gotha. Justus Perthes 1888 u. f. — Andel A., Ornamente. (Forts.) Wien 1894. — Hauser A., Grundzüge der ornamentalen Formen- und Stillehre. Wien 1888.

b) Schüler-Bibliothek.

1) Durch Schenkung.

Hochw. H. Katechet *F. Józefowicz* schenkte 60 Werke religiös-erbaulichen Inhalts; die Schüler: *Biliński V.* Cl 5 Werke, *Bursztyn VIII.* Cl 1 Werk, *Wohlfeld VII.* Cl 2 Werke, *Tippek III* Cl. 2 Werke. *Danczes III.* Ol. 1 Werk, *Hanczakowski III.* Cl. 1 Werk, *Abitur.* Eichel 1 Werk.

2) Durch Ankauf.

Dr. Herwilly Przygody chłop. przedh, *Galęzowska*, *Błysk słońca*, *Po ciernistej drodze*, *Umiński* Podróż bez pieniędzy, *Marrene Kazio*, *Sewer Świat ludowy*, *Siemiradzki*. Na kresach cywilizacyi, *Rolle Opow.* historyczne (Serya VI), *Pasek Pamiętniki*. *Maspero* Egipt i Assyrya, *Morawski* Dwaj cesarze rzymscy. *Giraud* Grecya. *Belza* Na Szlasku polskim, *Suffczyński* Zawsze oni, *Tarnowski* Studya, *Wodzicka* Historia Polska, *Milkowski* Uskoki, *Rzewuski* Zamek krakowski, *Wybór* nowel i opow., *Szekspir* Koryolan. *Szujski* Wallas. *Goszczyński* Król zamczyska, *Chociszewski* Złota książeczka, *Ujejski* Indyje wschodnie. *Czajkowski* Owruczann, *Rogala* Rodzina wygnańców, *Sienkiewicz* Ogniem i mieczem. Potop, *Pan Wołodyj.* (4 5 i 6 egzemplarzy), *Hołubowicz* Żywot ś. Franc. Ksaw., *Mieczkowski* Żywot bł. Józafata Kuncewicza. Дзвінок (4 Bände).

Hausen Der gute Christ, *Marryat* Sigismund Rüstig, *Gerstäcker* Flusspiraten, Gold, Tahiti, Die Colonie, Im Busch, Unter dem Äquator, *Rosegger* Waldferien, *Stoll* Bilder aus dem altgr. Leben, *Freytag* Die Geschwister. *Stinde* Familie Buchholz, *Fournier* Napoleon, (3 Bde.) *Wassmuth* Die Electricität, *Krier* Der Beruf.

B. Physikalisches Cabinet.

1. Pendel für Lissa-jou'sche Figuren, 2. Zeigerwage, 3. Polychord, 4. Thermostat von Hermann u. Pfister, 5. De la Rive's schwimmender Strom.

C. Naturhistorisches Cabinet.

1. Pflanzenmodelle von *Equisetum arvense* u. zwar a) Fruchtstand b) Schildchen mit Sporangien, c) Weibliches Prothallium, d) Männliches Prothallium mit Antheridien. 2) *Aspidium filix mas* und zwar a) Prothallium mit Antheridien und Archegonien, b) Entwicklung des jungen Embryo. 3. Sammlung der wichtigsten europäischen Nutzhölzer. (32 Holzarten auf Holztafeln, enthaltend von jeder Species Blüte, Blatt, Frucht, Samen, Knospenzweig, Längs- u. Querschnitt der Holzes in polierten und rohen Täfelchen).

Wichtigere Erlässe.

Mit h. Erl. v. 27. Decemb. 1896 Z. 29941 wird bekannt gewacht, dass in Beachtung der Vorschriften, betreffend die Uniformierung der Schüler, keine willkürlichen Abänderungen in Schnitt u. Farbe zu dulden seien. Dafür wird die Art des Unterfutters wie auch die Ausstattung der Kopfbedeckung mit zusammenlegbaren Ohren- u. Nackenkappen der freien Wahl überlassen.

§. Exc. d. H. Minister f. C. u. U. verordnete mit h. Erl. v. 2. Jänner 1897 Z. 21152, dass bei den Aufnahmeprüfungen in die I. Classe neben dem gewöhnlichen Dictate in der Vortragssprache, auch die Zergliederung eines einfach erweiterten Satzes in Satz- u. Redetheile, nebst Angabe ihrer grammat. Formen schriftlich zu fordern sei. Die arithm. Aufgaben haben außer Zahlen-Operationen auch Fragen aus dem tägl. Leben zu berücksichtigen

Chronik des Gymnasiums.

Das Schuljahr wurde am 3. September 1896 mit einem feierlichen Hochamte eröffnet, nachdem vom 1. — 3. Septem. die Aufnahme-, Wiederholungs- und Nachtrags-Prüfungen abgehalten worden waren.

Die a. h. Namensfeste Ihrer k. u. k. Majestäten des Kaisers und der Kaiserin (4. Oct. u. 19. Nov.) wurden mit einem solennen Gottesdienste gefeiert, an dem sich die gesammte Schullugend und der Lehrkörper betheiligte.

Vom 28. Sept. bis 12. Octob. wurden unter dem Vorsitze des k. k. Landeschul-Inspectors H. Em. Dworski die Wiederholungs- und Ergänzungs-Prüfungen der Abiturienten vorgenommen.

Am. 2. December, dem Jahrestage des Regierungsantrittes S. Majestät des Kaisers, wurde das aus dem Franz-Josefs Wohlthätigkeitsfonde gestiftete Stipendium dieser Anstalt im Betrage von 50 fl. ö. W. einem armen und würdigen Schüler vom Lehrkörper als Stifter verliehen.

Anlässlich der Wiederkehr des Wiegenfestes des größten polnischen Dichters Adam Mickiewicz veranstaltete die Anstalt am 2. December eine entsprechende Schulfeyer. Zu diesem Zwecke versammelten sich die Schüler des Gymnasiums in einem festlich geschmückten Classenzimmer, wo in Gegenwart des Lehrkörpers nach einer Ansprache des Professors Dr. Warmski, der die Bedeutung derartiger Gedenktage hervorhob, einzelne Schüler Reden, Gesangs- und Musikpiecen zum Vortrage brachten.

Am 5 Mai und 28 Juni wohnten die katholischen Schüler und der Lehrkörper dem Trauergottesdienste für Weiland Kaiserin Maria Anna und Kaiser Ferdinand bei.

Vom 11. bis 15. Mai wurde die schriftliche Maturitätsprüfung abgehalten.

Vom 8. bis 12. Juni wurde unter dem Vorsitze des k. k. Landesschulinspectors H. Em. Dworski die mündliche Maturitätsprüfung abgehalten.

Die kath. Schüler wurden dreimal zur h. Beichte und Communion geführt, die österlichen Exercitien wurden mit den röm. u. griech. kath. Schülern vom 10. bis 13. April abgehalten.

Das Schuljahr wurde am 15. Juli mit einem feierlichen Dankamte und der darauf folgenden Zeugnisvertheilung geschlossen. Am 15. Juli wurden die Aufnahmsprüfungen in die I. Classe vorgenommen.

Jugendspiele.

Da die Anstalt über keinen geeigneten Spielplatz verfügt, musste die Jugend im Frühlinge nach entfernteren, außerhalb der Stadt gelegenen Plätzen geführt werden. Es wurden im Mai und Juni zweimal in der Woche mit einzelnen Classen Ausflüge nach dem 5 km. entfernten Dorfe Pasieki oder auf den Spielplatz am Eisenbründel gemacht, wo die Schüler unter der Leitung der Lehrer an verschiedenen Spielen wie Fuss-, Feder-, Stoss-, Schleuder- und Schlagball- sowie Fangreifenspiel, oder an Marschübungen sich ergötzten.

Im Winter betheiligten sich viele Schür am Schlittschuhlaufen, besonders auf der Eisbahn des Eislaufvereines, dessen Ausschuss Eintrittskarten zu ermäßigten Preisen an die Schüler vertheilte.

Wohlthätige Spenden zur Unterstützung armer Schüler.

Die röm. kath. Schüler spenden bei den Anmeldungen zur Aufnahme und jeden Sonntag nach der Exhorte kleine Gaben in die Hände des H. Katecheten. Im laufenden Schuljahre betragen die Gaben 126 fl. 65 kr. Davon wurden als Unterstützung 103 fl. 72 kr. vertheilt. H. Milan Guido, Beamte der Finanz-Landes-Direction in Lemberg, ließ der Direction 200 fl ö. W. zur Vertheilung an arme, jedoch brave Schüler zukommen, wofür die Direction dem hochherzigen Spender an dieser Stelle den innigsten Dank ausspricht.



Ergebnis der Maturitätsprüfung

im Sommertermin 1897.

Zur Maturitätsprüfung wurden zugelassen:

öffentliche Schüler	24
Externisten	4
Zusammen	28

Prüfungsergebnis.

Für reif mit Auszeichnung wurden erklärt: öffentl. Schüler	6
Eür reif	16
Externisten	1
Zur Wiederholungprüfung aus je einem Gegenstande wurden zugelassen: öffentl. Schüler	1
Externisten	1
Rebrobiert wurden: öffentl. Schüler	1
Externisten	2
Zusammen	28

Ein Zeugnis der Reife mit Auszeichnung wurde zuerkannt den Abiturienten:

Hładki Simeon,	Mikulecki Victor,	Osuchowski Wiktor,
Lukasiewicz Johann,	Mogilnicki Roman,	Roinski Johann.

Ein Zeugnis der Reife wurde zuerkannt:

Doermann Anton,	Kahane Chune (Exter.),	Papee Thaddäus,
Dziwinski Adam,	Kikinis Salomon,	Schiffmann Jonas,
Gerber Richard,	Kobylański Zorin,	Schneider Ludwig,
Grafl Otto,	Lang Rudolf,	Stahl Abraham,
Hausmann Alexan.,	Maryański Stanislaus,	Wahl Mesuse,
Werner Eduard,	Zarzycki Alexander.	

A. Statistik der Schüler des Gymnasiums.

	C l a s s e											Zusammen
	I			II		III	IV	V	VI	VII	VIII	
	a	b	c	a	b							
1. Zu Ende 1895/6	33	35	35	27	23	32	36	34	31	24	39	354
Zu Anfang 1896/7	37	39	38	40	40	49	28	32	34	31	26	394
Während des Schuljahres eingetreten	1	—	2	1	—	1	3	—	3	2	4	17
Im Ganzen also aufgen.	38	39	40	41	40	51	50	32	37	33	30	411
Darunter neu aufgenommen:	32	30	37	2	5	3	5	4	5	2	1	126
Während des Schuljahres ausgestre- ten	13	12	11	6	8	4	2	3	—	—	1	61
Schülerzahl zu Ende 1896/7	25	27	28	35	32	47	28	29	37	33	29	350
Darunter: öffentliche	25	27	28	34	32	45	28	29	36	32	29	345
Privatisten	—	—	—	1	—	2	—	—	1	1	—	5
2. Geburtsort (Vaterland):	10	19	18	13	19	26	13	18	20	22	17	190
Lemberg	10	7	5	18 ¹	10	10 ²	11	12	10 ¹	7 ¹	10	110 ⁵
Galizien außer Lemberg	1	—	1	—	1	1	1	—	1	1	1	8
Bukowina	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schlesien	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	3
Mähren	—	1	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—
Oesterreich (Erzh.)	—	—	—	—	—	3	2	1	3	1	—	11
Böhmen	—	—	2	2	2	2	—	—	1	1	1	11

		C l a s s e s										Zusammen
		I		II		III	IV	V	VI	VII	VIII	
a	b	c	a.	b.	III	IV	V	VI	VII	VIII		
6. Nach dem Wohnort der Eltern:												
18	23	23	17 ¹	23	42	21	24	29	29	22 ¹	26	268 ²
7	4	5	17	9	3 ²	7	5	7 ¹	10	3	3	77 ³
25	27	28	34 ¹	32	45 ²	28	29	36 ¹	32 ¹	29	29	345 ⁵
7. Classification.												
a) Zu Ende des Schuljahres.												
1896/7:												
—	1	3	3	2	5 ¹	2	1	1	2	6	26 ²	
17	16	15	22	18	28 ¹	23	21	25	21 ¹	18	224 ²	
Zu einer Wiederholungsprüfung												
1	5	5	4	7	7	1	4	3	8	5	50	
2	3	—	5	3	2	—	2	4	1	—	22	
5	2	5	—	2	3	2	1	3 ¹	—	—	23 ¹	
" "												
25	27	28	34 ¹	32	45 ²	24	29	36 ¹	32 ¹	29	345 ⁵	
b) Nachtrag zum Schuljahre												
1895/6:												
Wiederholungsprüf. waren bewil-												
ligt												
2	6	7	1	1	6	9	5	3	3	15	58	
2	4	7	1	1	5	8	5	3	3	15	54	
Nicht entsprochen haben												
—	2	—	—	—	1	1	—	—	—	—	4	
Somit Ergebnis für 1895/6												
1	4	2 ¹	—	—	—	—	—	2	5	4	—	23 ²
22	23	24	17	22	24	32	39	28 ¹	19	34	274 ²	
4	3	4	5	4	6	3	2	—	—	1	32	
5	8	4	1	1	2	—	—	—	—	—	21	
32 ¹	35	34 ¹	27	27 ¹	32	36	34	30 ¹	24	39	350 ⁴	

B. Statistik der Schüler der Vorbereitungs-Classe. Schuljahr 1896/7.

1. Zahl.

Zu Ende 1895/6 . . .	51
Zu Anfang 1896/7 . . .	47
Während des Sch. traten ein	0
Im Ganzen . . .	47

Während des Schuljahres	
ausgetreten	5
Schülerzahl zu Ende 1896/7	42

2. Geburtsort (Vaterland).

Lemberg	28
Galizien außer Lemberg . .	13
Bukowina	1
Summe	42

3. Muttersprache.

Deutsch	1
Polnisch	35
Ruthenisch	6
Summe	42

4. Religionsbekenntnis.

Katholisch des lat. Ritus. .	23
" des griech. Ritus . . .	6
Mosaisch	13
Summe	42

5. Lebensalter.

10 Jahre	11
11 "	18
12 "	7
13 "	6
Summe	42

6. Nach dem Wohnorte d. Eltern

Ortsangehörige	36
Auswärtige	6
Summe	42

7. Classification.

Zu Ende des Schuljahres 1896/7	
I. Fortgangschl. mit Vorzug	7
I. Fortgangsklasse.	28
II. Fortgangsklasse	3
III. "	4
Summe	42

8. Geldleistungen.

Das Schulgeld zu zahlen waren verpflichtet:

I. Semester	47
II. "	17

Ganz befreit waren:

im I. Semester	0
im II. "	27

Das Schulgeld betrug im Ganzen	
im I. Semester fl.	235
im II. " fl.	85
Zusammen fl.	320

9. Besuch des Unterrichtes in den nicht obligaten Gegenständen:

Freihandzeichnen	17
Gesang	7
10. Lehrmittelbeiträge . . .	47 fl.
11. Stipendien (1)	200 fl.

Namensverzeichnis der Schüler

nach dem Stande am Schlusse des Schuljahres.

Die *Vorzugschüler* des 2. Semesters sind durch ein Sternchen (*) kenntlich gemacht.

Vorbereitungs-Classe.

- | | |
|--------------------------|-----------------------------|
| 1. Arbaszewski Wladimir | 22. Konopka Eduard |
| 2. Baczmaha Johann* | 23. Korpus Josef |
| 3. Bart Siegfried | 24. v. Korytowski Adam |
| 4. Bartz Ladislaus | 25. Kossak Leo* |
| 5. Bednarski Marian | 26. Kucharski Vincenz |
| 6. Bobrek Kasimir | 27. Lewi ki Ladislaus |
| 7. Broniewski Roman | 28. Mandel Karl |
| 8. Bulyk Peter | 29. Mehrer Isidor |
| 9. Degen Albert | 30. Osiński Karl |
| 10. Ozikowski Sigismund | 31. Pordes Leo |
| 11. Eber Simon | 32. Romański Stanislaus |
| 12. Fleischer Michael | 33. Schreiter Adolf* |
| 13. Gizejewski Ferdinand | 34. Selezinka Jaroslaus |
| 14. Gold Selig | 35. Szczepanowski Josef * |
| 15. Gołąb Ladislaus* | 36. Trzcieniecki Johann |
| 16. Graff Nesanel | 37. Urich Alfred* |
| 17. Hauser Rudolf | 37. Wawnikiewicz Miecislaus |
| 18. Hesseles Ignaz | 39. Winiarz Johann |
| 19. Hirschberg Anton | 40. Wroński Eugen |
| 20. Jekiel Stanislaus | 41. Zabłocki Isidor* |
| 21. Kalter Moriz | 42. Zajac Miron. |

I. A. Classe.

- | | |
|-----------------|-----------------------|
| 1. Bernfeld Max | 5. Fruchs Josef |
| 2. Elster David | 6. Głuszkiewicz Roman |
| 3. Fall Wilhelm | 7. Hajek Robert |
| 4. Fried Jakob | 8. Hamber Jonas |

- | | |
|-------------------------|---------------------------|
| 9. Kossak Johann | 17. Robaszewski Sigismund |
| 10. Kotlarczuk Anton | 18. Rohatin Jakob |
| 11. Kozak Josef | 19. Rusyn Peter |
| 12. Landau Jonas | 20. Schapira Siegfried |
| 13. Mahl Ignaz | 21. Schapira Eisig |
| 14. Messing Josef | 22. Sekler Abraham |
| 15. Podlesiecki Stephan | 23. Sicher Osias |
| 16. Pulkrabek Anton | 24. Tysowski Alexander |
| | 25. Vesely Josef. |

I. B. Classe

- | | |
|-----------------------|---------------------------|
| 1. Becker Karl | 15. Laufer Leon |
| 2. Becker Rudolf | 16. Mehlmann Joel |
| 3. Blachier Kuno | 17. Mesuse Israel |
| 4. Brendel Dawid | 18. Rauch Osias |
| 5. Daniłow Alfred | 19. Reitzes Emanuel |
| 6. Dittrich Richard * | 20. Reitzes Moses |
| 7. Epler Gustav | 21. Rewitz Israel |
| 8. Freier Leon | 22. Spet Israel |
| 9. Glas Karl | 23. Stand Joachim |
| 10. Grüss Marcus | 24. Steinbauch Samuel |
| 11. Hiss Ignaz | 25. Strauch Moriz |
| 12. Jaworski Thaddäus | 26. Valenta Adolf Richard |
| 13. Keller Alexander | 27. Weber Bernhard |
| 14. Kuten Joel | 28. Weiss Adolf |
| | 29. Zaborowski Heinrich. |

I. C. Classe

- | | |
|-------------------------|-------------------------|
| 1. Ardel Selig | 15. Moldauer Max |
| 2. Aulich Roman | 16. Mund Ludwig |
| 3. Bartel Hersch | 17. Rappaport Adolf |
| 4. Blaustein Simon | 18. Rotter Robert * |
| 5. Eichler Jacob | 19. Sekler Wilhelm |
| 6. Feldmann Arthur * | 20. Sövy Rudolf |
| 7. Fisch Moses | 21. Spiegel Otto |
| 8. Fleischer Adolf | 22. Springer Eugen |
| 9. Friedrich Fritz | 23. Stasiniewicz Julian |
| 10. Junk Otto * | 24. Stolz Moriz |
| 11. Jurim Ignaz | 25. Voise Heinrich |
| 12. Korn Schulim Fridel | 26. Völker Karl |
| 13. Laufer Osias | 27. Waydowicz Josef |
| 14. Mayer Bernhard | 28. Weischaus Jakob. |

II. A. Classe

- | | |
|--------------------------|------------------------|
| 1. v. Antoniewicz Karl * | 19 Janowski Konstantin |
| 2. Agopsowicz Miecislaus | 20. Kirschner Victor |
| 3. Atlas Rubin | 21. Krott Josef |
| 4. Beer Emil | 22. Matkowski Severin |
| 5. Beer Karl | 23 Mayer Isidor |
| 6. Belf Dawid | 24. Lowicz Chaim |
| 7 Berger Rudolf | 25. Mochnacki Zeno |
| 8. Buchsbaum Moses | 26. Rewitz Isak |
| 9. Carewicz Emilian * | 27. Selzer Samuel |
| 10. Drommer Martin | 28. Schlitten Hersch |
| 11. Feld Arnold | 29. Silberstein Süsie |
| 12. Fränkel Alexander | 30. Strel August |
| 13. Fränkel Jakob | 31. Tunk Moses |
| 14. Freund Joachim * | 32. Vogel Alfred |
| 15. Grędzioła Nicolaus | 33 Waldmann Nachman |
| 16. Hajek Rudolf | 34. Zajać Leontius |
| 17. Hozyasz Julius | 35. Zagajewski Emil * |
| 18. Immerdauer Nathan | 36. v. Bazylewicz Odo |

II B. Classe

- | | |
|------------------------|------------------------|
| 1. Dobrowolski Otto | 17. Lunenfeld Joel |
| 2 Folger Otto * | 18. Mandel Adolf. |
| 3. Glas Moriz | 19 Meidinger Ladislaus |
| 4. Grünfeld Elias | 20. Mesuse Josef |
| 5. Grüss Baruch | 21. Meyer Jakob |
| 6. Grüss Berl | 22. Rabiner Josef |
| 7. Grüss Moses | 23. Rath Isidor |
| 8. Kaczke Josef | 24. Reiss Jakob |
| 9. Katz Karl | 25 Schönfeld Adolf |
| 10. Kesselring Rudolf | 26. Stein Markus |
| 11. Klarenbach Adolf | 27. Stribrny Jaroslaw |
| 12. Kormes Nathan | 28. Stribrny Miloslaw |
| 13. Krebs Hermann | 29. Szwechłowicz Ignaz |
| 14. Laufer Hirsch | 30. Urich Emil * |
| 15. Lowicz Chaim | 31. Vamberra Emil |
| 16. Lubaczowski Johann | 32. Wolf Ervin |

III. Classe

- | | |
|---------------------------|--------------------------|
| 1. Beutel Wolf Ber | 5. Dominik David |
| 2. Charkiewicz Adam Josef | 6. Feldmann Rudolf |
| 3. Czech Moriz | 7. Frenkel Marcus |
| 4. Danczes Don | 8 Friedrich Julius Adolf |

- | | |
|------------------------------------|---------------------------------------|
| 9. Gelber Arthur | 27. Ocharski Lud Karl.* |
| 10. Gerstenfeld Jakob Josef | 28. Osuchowski Sigismund Au.* |
| 11. Głuszkiewicz Theophil | 29. Pager Josef |
| 12. Goetz Marian Ladislaus | 30. Płoszczański Johann |
| 13. Groblewski Karl Adam | 31. Probst Hermann |
| 14. Hanczakowski Johann | 32. Rapp Maier Samuel |
| 15. Heyn Victor Heinrich Karl | 33. Reizes Josef |
| 16. Kobylański Luttefert | 34. Riedl Roman |
| 17. Kraemer Heinrich Rudolf | 35. Schreiter Wilhelm |
| 18. Laszczower Lazar* [*] | 36. Stark Jakob Hirsch |
| 19. Laufer Josef | 37. Szandrowski Karl Ignaz |
| 20. Lind Mendel | 38. Tippek Eduard Emil* [*] |
| 21. Lind Salomon | 39. v. Wąsowicz Alexander |
| 22. Lōw Adolf | 40. Wassner Arthur Wilhelm |
| 23. Luft Emanuel | 41. Werner Otto |
| 24. Markel Adolf | 42. Werner Rudolf Josef |
| 25. Neuwelt Josef Ber | 43. Willer Pinkas Jakob* [*] |
| 26. Nowotny Alfred | 44. Wojtanowicz Josef Kasim. |
| | 45. Zipper Philipp. |

IV. Classe

- | | |
|--------------------------------|---------------------------------|
| 1. Barvic Jaroslaus | 15. Melat Nathan |
| 2. Bernhard Salamon | 16. v. Mravincsiés Felix |
| 3. Buczma Gregor* [*] | 17. Przedziecki Franz |
| 4. Daniłowicz Constantin | 18. Raszkes Nehemias |
| 5. Denysiuk Josef | 19. Reich Leo |
| 6. Doller Abraham | 20. Repa Stanislaus |
| 7. Gold Michael | 21. Salomon Eugen. |
| 8. Goldblatt Daniel | 22. Steif Sigismund. |
| 9. Grenik Adolf | 23. Suchomel Hugo* [*] |
| 10. Groblewski Edmund | 24. Terebuszka Michael |
| 11. Keller Abraham | 25. Urbanowski Ernst |
| 12. Kupfer Kalmen | 26. Witoszyński Roman |
| 13. Mann Josef | 27. Wolf Jakob |
| 14. Matwijejko Stefan | 28. Zagajewski Thaddäus. |

V. Classe.

- | | |
|------------------------------|---------------------|
| 1. Acht Abraham | 8. Dennenbaum Dawid |
| 2. Adlersberg Moses Leib | 9. Ehrlich Josef |
| 3. Atlass Isak | 10. Friedl Josef |
| 4. Baran Pantalejmon | 11. Hasaj Alexander |
| 5. Bardach Max* [*] | 12. Igel Adolf |
| 6. v. Biliński Wladimir | 13. Kirner Victor |
| 7. Brück Osias | 14. Korossy Anton |

- | | |
|----------------------------|--------------------|
| 15. Kozdoń Otto | 22. Mehrer Ascher |
| 16. Kranz Salomon | 23. Menkes Moses |
| 17. Krawiecki Josef | 24. Nanke Ervin |
| 18. Krzeczunowicz Wladimir | 25. Rollauer Jakob |
| 19. Landau Isak | 26. Schenker Jakob |
| 20. Markl Adolf | 27. Schneck Hersch |
| 21. Matfus Isak | 28. Stögbauer Adam |
29. Weiss Isak.

VI. Classe.

- | | |
|-------------------------|-----------------------|
| 1. Berlstein Jacob | 19. Lothringer Josef. |
| 2. Dankiewicz Arnold | 20. Łuczko Victor |
| 3. Dudyński Roman | 21. Mauthner Gustav |
| 4. Einschlag Josef. | 22. Papée Stanislaus |
| 5. Finkler Scheie | 23. Pelypec Peter |
| 6. Fränkel Osias | 24. Proch Adolf |
| 7. Furdzik Emil | 25. Rappapost Leib |
| 8. Goldman Jonas | 26. Rifezes Rudolf |
| 9. v. Groh Hermann | 27. Simak Friedrich |
| 10. Gruder Mendel | 28. Somner Eduard |
| 11. Jaworski Stephan | 29. Spisbach Josef |
| 12. Kiczura Meletius | 30. Springer Gustav |
| 13. Klein Lazar | 31. Stein Arnold |
| 14. v. Kościcki Armand | 32. Szałowski Oswald |
| 15. v. Küffer Albert | 33. Thon Dawid |
| 16. Kuten Abraham | 34. Thon Jakob |
| 17. Landau Hersch Mayer | 35. Wieser Ignaz |
| 18. Laufer Jakob | 36. Zajac Julian.* |

VII. Classe.

- | | |
|------------------------|---------------------------|
| 1. Altschiller Nuchim | 14. Grübel Joachim |
| 2. Ardan Stefan | 15. Hermelin Elias |
| 3. Bartel Josef | 16. Hesseles Dawid |
| 4. Bauer Julius | 17. Frh. v. Kotz Heinrich |
| 5. Becker Gustav | 18. Kreuzfuchs Sigmund* |
| 6. v. Bogdanowicz Karl | 19. Lauterstein Lazar |
| 7. Brendel Israel | 20. Malinowski Taddäus |
| 8. Brendel Josef | 21. Mayer Abraham |
| 9. Buchstab Israel | 22. Post Leon |
| 10. Bułyk Simeon | 23. Reszetyło Wladimir |
| 11. Fein Abraham | 24. Rosenstrauch Aron |
| 12. Fuchs Ignaz | 25. Rudy Heinrich |
| 13. Gorczyński Josef | 26. Silberstein Abraham |

- | | |
|----------------------|--------------------------|
| 26. Stern Lazar | 29. Więckowski Jaroslaus |
| 27. Wandel Schepsel* | 30. Wohlfeld Arthur |
| 28. Weigel Kaspar | 31. Zagajewski Karl |
| 32. Zarzycki Roman. | |

VIII. Classe.

- | | |
|------------------------|-------------------------|
| 1. Bauer Julius | 15. Lukasiewicz Johann* |
| 2. Berstein Dawid | 16. Maryński Stanislaus |
| 3. Burstin Theophil | 17. Mikulecki Victor * |
| 4. Doermann Anton | 18. Mogilnicki Roman * |
| 5. Dziwiński Adam | 19. Osuchowski Victor * |
| 6. Gerber Richard | 20. Panków Stanislaus |
| 7. Goldberg Josef | 21. Papeé Thaddäus |
| 8. Grafl Otto | 22. Roinski Jahann * |
| 9. Hernball Leon | 23. Schiffman Jonas |
| 10. Hausmann Alexander | 24. Schneider Ludwig |
| 11. Hładki Simeon * | 25. Sprecher Osias |
| 12. Kobyłański Zorin | 26. Stahl Abraham |
| 13. Kikinis Salomon | 27. Wahl Moses |
| 4. Lang Rudolf | 28. Werner Eduard |

29. Zarzycki Alexander.



Voranzeige für das Schuljahr 1896/97.

1. Die Eröffnung des Schuljahres findet am 3. September um 8 Uhr mit einem feierlichen Gottesdienste statt, am 4. September beginnt der Unterricht.

2. Die Anmeldung zur Aufnahme der Schüler wird vom 29. August an von 9 bis 12 Uhr Vormittags in der Directionskanzlei entgegengenommen.

3. Das Schulgeld beträgt 20 fl. per Semester. Schüler, welche in die Vorbereitungs Classe aufgenommen werden, zahlen nur den Lehrmittelbeitrag von 1 fl. und das Schulgeld im Betrage von 5 fl. per Semester.

4. Bei der Anmeldung haben die Schüler in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter zu erscheinen.

5. Jene Schüler, welche in die Vorbereitungs- od. I. Classe aufgenommen werden wollen, haben durch den Tauf- oder Geburtschein nachzuweisen, dass sie das neunte, resp. zehnte Lebensjahr zurückgelegt haben oder im laufenden Kalenderjahr zurücklegen werden, und wenn sie von einer öffentlichen Volksschule kommen, das Zeugnis vorzuweisen.

6. Jeder neu eintretende Schüler ist verpflichtet den Impfschein vorzulegen.

7. Zur Aufnahme in die übrigen Classen des Gymnasiums ist das letzte Semestralzeugnis erforderlich, welches von Schülern, die von anderen Anstalten kommen, mit der Abgangsclausel versehen sein muss.

8. Die Aufnahmeprüfung in die I. Classe desgleichen in den Vorbereitungscurse, werden am 1. und 2. September von 9—12 Uhr Vormittags und von 3—6 Uhr Nachmittags vorgenommen werden. Geprüft wird: 1. aus der Religion, 2. aus dem Deutschen, 3. aus der Landessprache und 4. aus dem Rechnen. Jene Schüler, welche die I. Classe repetieren oder eine Vorbereitungs-Classe mit günstigem Erfolge absolviert haben, sind von der Aufnahmeprüfung befreit.

Die Forderungen der Aufnahmeprüfung sind: Jenes Maß von Wissen in der Religion, welches in den ersten vier Classen der Volksschule erworben werden kann; Fertigkeit im Lesen und Schreiben der deutschen und lateinischen Schrift; Kenntniss der Elemente aus der Formenlehre der deutschen und polnischen (ruthenischen) Sprache; Fertigkeit im Analysieren einfacher bekleideter Sätze; Bekanntschaft mit den Regeln der Orthographie und richtige Anwendung derselben beim Dictandoschreiben; Uebung in der vier Grundrechnungsarten in ganzen Zahlen.

Eine Wiederholung der Aufnahmeprüfung, sei es an ein und derselben oder an einer anderen Lehranstalt, ist zufolge hohen k. k. Ministerial-Erlasses vom 2. Jänner 1886 erst nach Jahresfrist zulässig.

9. Jeder Schüler hat bei der Einschreibung ein vorschriftsmäßig ausgefülltes Nationale in 2 Exemplaren zu überreichen und den Lehr-

mittelbeitrag von 1 50 zu entrichten; die neu eintretenden haben außerdem eine Aufnahmestaxe von 2 fl. 10 kr. zu zahlen.

10. Das Schulgeld ist in Schulgeldmarken im Laufe der ersten 6 Wochen eines jeden Semesters, von den öffentlichen Schülern der I. Classe im I. Semester spätestens im Laufe der ersten 3 Monate nach Beginn des Schuljahres zu entrichten.

11. Öffentlichen Schülern der I. Classe kann die Zahlung des Schulgeldes bis zum Schlusse des I. Semesters gestundet werden,

a) wenn ihnen in Bezug auf das sittliche Betragen die Note „lobenswert“ oder „befriedigend“, und in Bezug auf den Fortgang in allen obligaten Lehrgegenständen mindestens die Note „befriedigend“ zuerkannt wird, und

b) wenn deren Eltern so unbemittelt sind, dass sie nur bei den größten Entbehrungen das Schulgeld zahlen können.

Um die Stundung des Schulgeldes für einen Schüler der I. Classe zu erlangen, ist bei der Direction ein Gesuch zu überreichen, welches mit dem entsprechenden Mittellosigkeitszeugniss (Armuthszeugnis) versehen sein muss.

Die definitive Befreiung von der Zahlung des Schulgeldes für das I. Semester hängt von der Bedingung ab, dass das Zeugnis über das I. Semester den bestehenden Forderungen bezüglich der Noten aus dem sittlichen Betragen und Fleiß sowie bezüglich der allgemeinen Fortgangscasse genügt. Trifft diese Bedingung am Schlusse des Semesters nicht zu, so ist das Schulgeld noch vor Beginn des II. Semesters zu entrichten.

Jenen Schülern der I. Classe, welche im I. Semester ein Zeugnis der ersten Classe mit Vorzug erhalten haben kann auf ihr Ansuchen von der Landesschulbehörde die Rückzahlung des für das I. Semester entrichteten Schulgeldes bewilligt werden, wofern die Mittellosigkeit der Eltern nachgewiesen wird.

12. Was für Lehrbücher im Schuljahre 1897 an diesem Gymnasium gebraucht werden, macht das Lehrbücherverzeichnis auf dem schwarzen Brette im Gymnasialgebäude ersichtlich.

